Dr. Mathilde Ludendorff

Warum Lebenskunde-Unterricht?

Ludendorffs Verlag GmbH. / München 19



Mathilde Ludendorff (Dr. v. Kemnitz)

Warum Lebenskunde-Unterricht?



Ludendorffs Verlag GmbH. / München 19

Druck: Ludendorff-Druckerei München 2 / 1941

Inhalts-Übersicht:



Nach vier Jahren

Es wird für die Zukunft seltsam sein, daß ich diese Frage in unserer Schriftenreihe, vier Jahre nachdem der Feldherr am 30. 3. 37 die Rechte für den Lebenskunde-Unterricht unserer Kinder erwirkt hatte, noch einmal beantworte. Ihm selbst war der Unterricht ebenso bedeutsam wie mir. Wer die Herrschaft der verschiedenen Priesterkasten vergangener Jahrtausende so gründlich durchforscht hatte wie wir, der sieht in ihrem Eifer, die frühe Jugend schon mit geeigneten Suggestionen zu bedenken, eines der wesentlichsten Mittel, die Völker unter ihrer Gewalt zu erhalten. So hatten wir denn zuvor schon alle Jahre hindurch wieder und wieder die von der Gotterkenntnis meiner Werke überzeugten Mitkämpfer gegen die überstaatlichen Mächte von der Dringlichkeit, ihre Kinder frei von solcher Suggestiv-Behandlung zu belassen, zu überzeugen gesucht. In Vorträgen, im besonderen in kurzen Abhandlungen des „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" und in Schriften wiesen wir auf die unheilvollen Auswirkungen hin, die alle diese Unterweisungen in Okkultwahnlehren haben und die es bewirken, daß von den so auferzogenen Kindern ein hoher Prozentsatz im späteren Leben doppelt anfällig für irgendwelche andere Okkultlehren bleibt. Wesentliche Unterstützung fand unser Kampf auch durch den Direktor einer psychiatrischen Anstalt in Riga, dem verstorbenen Dr. Wendt, der mit seiner Schrift „Höllenverängstigung in der Kindererziehung" eine ungeheuer wesentliche Volksaufklärung gab, die von Priesterkasten sehr gefürchtet war. Als ich die Einwirkung der Okkultwahnlehren in einer besonderen Schrift „Geheime Wissenschaft — Induziertes Irresein durch Okkultlehren" unter Anführung von Geheimschriften geschrieben hatte, glaubte ich — zumal diese Schrift in vielen Tausenden in das Volk ging — einer fahrlässigen Beurteilung der weltanschaulichen Auferziehung der Kinder wenigstens in den Reihen unserer überzeugten Mitkämpfer entgültig den Boden entzogen zu haben. Aber das war nicht der Fall.

Um so wesentlicher dünkte es dem Feldherrn und mir, daß er im Jahre 1937 die Erziehungrechte unserer Kinder in weltanschaulichen Fragen den Rechten anderer Bekenntnisse gleichgestellt sehen wollte und sah. Sofort trafen wir die Vorbereitungen einer Lehrertagung im Sommer 1937 in Tutzing, auf der in zwei Tagen das Allerwesentlichste in dieser Frage in Vorträgen von mir gesagt wurde, vor allem aber auch der Feldherr am 3. Tage der Tagung vor der Fragebeantwortung und Aussprache die hohe Bedeutung des Lebenskunde-Unterrichtes unserer Kinder den anwesenden Lehrern und Lehrerinnen auf das Eindringlichste bewußt machte. Da es das Unglück wollte, daß diese Tagung im letzten Lebensjahre des Feldherrn stattfand und für viele es die letzten Worte waren, die der Feldherr an sie richtete, so hätte eine besonders tiefe Nachwirkung, die bei vielen auch festzustellen war, vielleicht bei allen eintreffen sollen, um sie etwas über den tiefen Schmerz zu trösten, daß es eben die letzten Worte waren, die der Feldherr in dieser Frage an Erzieher gerichtet hat.

Welche Wirrnis im Jahre 1937 noch verbreitet war, das geht am besten aus den ersten meiner Vorträge auf jener Erziehertagung hervor, in denen ich den Lehrern eingehend klar machen mußte, welch ein Unheil es bedeutet, wenn Eltern und Lehrer die Auffassung haben, als ob die Kinder der Eltern, die nicht nur aus der Kirche austraten, sondern überzeugt sind von der Gotterkenntnis meiner Werke, getrost zunächst einmal am christlichen Religionunterricht teilnehmen könnten, da ja auch die Eltern selbst trotz einer gleichen Belehrung in der Jugend später zu der klaren Erkenntnis hingefunden hätten. Auch wollten sie nicht ihr Kind, „das viel Gemeinschaftsinn habe, von der Mehrheit gleichaltriger Kinder so sehr durch eine andere Art der Unterweisung absondern". Darauf antwortete ich u. a.: „Welch eine Verwirrung, welch eine Verwahrlosung hat in unserem Volke Platz greifen können! Welcher Mangel an Ernst in den heiligsten Dingen! Vor einigen hundert Jahren ließen sich Familienväter von grausamen, mordgierigen Priestern Roms auf dem letzten Weg zum Scheiterhaufen zureden, daß sie zu Frau und Kindern zurückkönnen, statt lebendig verbrannt zu werden, wenn sie sich zum Glauben an Maria und die Heiligen bekehrten, und — sie gingen dennoch standhaft den Weg ihrer Überzeugung. Und heute bringen es Eltern fertig, ihre Kinder in einem Glauben unterweisen zu lassen, den sie als Wahn, ja, als gefährliches jüdisches Mittel zur Weltherrschaft erkannt haben!

Wie freuen sich Rom-Juda. Sie denken in Geschlechterfolgen und zählen die Kinder, die nicht mehr der christlichen Unterweisung verfallen, sondern in Deutscher Lebenskunde unterrichtet werden, und je nach der Zahl, die sie da vorfinden, steigt ihre Hoffnung."

Aber ich mußte vor vier Jahren auch noch eine andere ebenso abwegige Lösung der ernsten Frage sehr scharf ablehnen. Damals wurde von den Lehrern, die selbst überzeugt auf dem Boden Deutscher Gotterkenntnis standen, sehr häufig der gleiche Weg beschritten, den auch andere rassisch erwachten Lehrer gingen, die das Christentum ablehnten. Dienstlich genötigt, auch christlichen Religionunterricht zu erteilen, beschritten sie einen merkwürdigen Weg. Sie sprachen: „Ich erteile diesen Religionunterricht in einem ganz anderen Sinne. Ich zeige den Kindern die Unmoral jüdischer Erzväter der Bibel und mache sie dann ihres Deutschen Erbgutes doppelt bewußt. Ja, ich gebe ihnen überhaupt den Unterricht nach den wichtigen Grundsätzen des Lehrplans für Lebenskunde und ich tue es deshalb, damit nicht an meiner Stelle ein frommer Christ Seelenschädigungen an den Kindern treiben kann." Als ungeheuere Verwirrung kennzeichnete ich damals auch diesen Weg. Ich wies den Lehrern nach, wie unwahr sie noch bei solchem Unterricht sein mußten, wie ihr Gebet zu dem Judengott Jahweh und unendlich Vieles, was sie den Kindern als Gottoffenbarung übermitteln mußten, aus ihrem Munde nichts anderes war als Lüge auf dem ernstesten Gebiet des Lebens. Ja, ich zeigte auch, welche gefährliche Selbsttäuschung ihre Behauptung war, die Kinder vor Schädigungen behütet zu haben, da sie ja doch in höheren Klassen in die Hände der Geistlichen gelangten, die sie zur Kommunion oder Konfirmation vorbereiteten, ich machte ihnen das Unrecht bewußt, das sie christlichen Eltern ihrer Schüler gegenüber begingen. Endlich konnte ich ihnen nachweisen, daß niemand so sehr Grund habe, sich gerade über ihren Kompromiß zu freuen als die Priesterkasten selbst, die das „Abklingen" der völkischen Welle innerhalb zweier Geschlechterfolgen nur abzuwarten brauchten, um dann wieder an Stelle eines solchen „völkischen Christentums" das bibeltreue setzen zu können.

Da es trotz meines Werkes „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" und trotz meines Lehrplanes für Lebenskunde-Unterricht in vielen Fällen bei solchem falschem Weg der Eltern, das Kind im Religionunterricht zu belassen, und solchem Weg der Lehrer, christlichen Religionunterricht

nur dem Schein nach zu erteilen, in Wirklichkeit aber unbiblischen oder bibelfeindlichen Unterricht zu geben, geblieben war, so war auf jener Tagung das Hauptziel unserer Aufklärung, Eltern und Lehrer solche Wege als fahrlässige und unwahre Lösung bewußt zu machen und im vollen Ausmaße das daraus erwachsende Unheil zu zeigen. Die Vorträge stellten die Schädigungen an den Gottkräften der Kinderseele und an den Fähigkeiten des Bewußtseins im Kinde den Möglichkeiten gegenüber, die dem Lehrer gegeben sind, dem Kinde die Gottkräfte zu entfalten, die Fähigkeiten des Bewußtseins, statt sie zu verkümmern und zu schädigen, auf das glücklichste für das hohe Amt des Menschen zu stärken und vorzubereiten und endlich die Seele des Kindes so tief in Volk und Heimat zu verwurzeln, so daß das Lehrziel, das ich im Jahre 1932 in dem „Lehrplan für Lebenskunde" aufgestellt habe, erreicht werden kann. Dieses Lehrziel lautet:

> „Der Schüler soll durch die Lebenskunde befähigt werden, weise Selbsterhaltung zu üben, die Sippen- und Volkserhaltung als Erwachsener zu sichern, die Gotterhaltung in sich, seiner Sippe und seinem Volke durch sein Gutsein zu stärken. Er soll die Gefahren und die Hilfe seines Rasse-Erbgutes und seiner Seelengesetze kennen lernen. Er soll endlich durch Gemütswerte und durch Wissen befähigt werden, sich als Erwachsener Deutsche Weltanschauung und Deutsche Gotterkenntnis, die in Einklang mit Rasseerbgut und Wissen stehen, zu erwerben."

Man kann wohl sagen, daß diese Erziehertagung auf die einige hundert Teilnehmer, die zu ihr geladen werden konnten, einen ebenso starken Eindruck machte wie die daran anschließende Rednertagung. In dem Buche „Unsere Kinder in Gefahr" sind meine Vorträge veröffentlicht worden und konnten wenigstens diesen Teil des Tagunginhaltes all den vielen Erziehern und Lehrern zugänglich machen, die nicht geladen werden konnten. Es begann denn auch vielerorts ein Lebenskunde-Unterricht, der allerdings dadurch erschwert wurde, daß er nicht als Schulunterricht, sondern nur als Privatunterricht erteilt werden durfte. Das Hauptheammnis aber war, daß die Kräfte, die seinerzeit die Sammlung des Lehrstoffes übernommen hatten, von anderer Seite so in Anspruch genommen wurden, daß die Erfüllung dieses Amtes unterblieb. Jeder Leh-

rer hatte die sehr mühsame Arbeit, sich selbst noch Lehrstoff zu sammeln, während nur eine kleine Zahl von Lehrstoffheften in unserem Verlage erschien.

So erfreulich nun aber auch die Auswirkungen der Anregung dieser Tagung waren, so dünkt es mir doch nur wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Es besteht immer noch das ungeheuere Mißverhältnis zwischen der Zahl der Erwachsenen, die von der Gotterkenntnis meiner Werke überzeugt sind, und der Zahl der Kinder, die Lebenskunde-Unterricht nach dem von mir veröffentlichten Lehrplan erhalten. Ich habe ganze Teile dieses Lehrplanes von anderen Richtungen verwertet gesehen, aber die Eltern alle von der Unerläßlichkeit eines solchen Unterrichts, der sich wirklich und ungefälscht vollständig auf meinen Lehrplan stützt, zu überzeugen, das ist noch lange nicht ausreichend genug erreicht.

Es war dazu gekommen, daß ich mich im zweiten Kriegswinter entschlossen habe, zu einigen der besonders mit Fliegerangriffen belasteten Orte zu reisen, um dort den Erwachsenen eine Einführung in mein Werk „Schöpfunggeschichte" zu geben. Am Ende dieses Vortrages, zu dem auch einige Gäste geladen werden durften, habe ich dann den Hörern eindringlich ans Herz gelegt, daß die Gotterkenntnis meiner Werke die große Verantwortung auf die Überzeugten legt, die ernste Moral, die sich aus dieser Erkenntnis ergibt, selbst zu leben und alles Geschehen der Vor- und Mitwelt nach dieser Moral zu werten.

An solche Betonung der hohen Bedeutung der Moral, die in den Werken „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" niedergelegt ist, schloß sich dann noch eine Zusammenkunft der Eltern und Kinder an. Wieder waren es die moralischen Wertungen unserer Weltanschauung und Eigenart des Erbcharakters, über die ich mich in Gegenwart der Eltern mit den Kindern unterhielt. Die Eltern konnten dadurch selbst den Eindruck gewinnen, wie leicht die Kinderseele sich solcher Moral erschließt und wie fruchtbar eine einzige solcher Stunden für die Kinder werden kann. Leicht war es, den durch dieses praktische Beispiel selbst belehrten Eltern die Unerläßlichkeit eines Lebenskunde-Unterrichtes für ihre Kinder überzeugend zu machen und tatsächlich wurde er trotz aller Kriegsschwierigkeiten an den Orten, an denen ich gewesen bin, mit regem Eifer erweitert oder gegründet. Diese Erfahrung hat mich veranlaßt, durch diese kleine

Schrift auch an die Eltern und Lehrer heranzutreten, die nicht in jenen Städten an den Veranstaltungen zugegen sein konnten.

*　　　　*

In den vier Jahren hat sich manches geändert. Kirchenaustritte sind heute keine Seltenheit mehr, die Lehrer werden nicht mehr genötigt, christlichen Religionunterricht zu erteilen, oder, falls sie ihn aus Überzeugunggründen nicht erteilen wollen, ihr Amt aufzugeben. So sind die Lehrer des ganzen damaligen Konfliktes enthoben. Um so leichter aber könnten Lehrkräfte für den Lebenskunde-Unterricht außerhalb der Schulstunden, wie er uns heute gestattet ist, gefunden werden. Ich werde mich in dieser kleinen Schrift also nicht mehr mit jener Wirrnis vor vier Jahren befassen müssen, daß Eltern ihre Kinder in den christlichen Religionunterricht schicken, obwohl sie keineswegs an das Christentum glauben, sondern der Deutschen Gotterkenntnis überzeugt angehören. Es wird auch keinem Lehrer mehr einfallen, nun er sein Amt nicht mehr verliert, ohne Überzeugung christlichen Religionunterricht zu geben. Heute handelt es sich darum, den Eltern und Erziehern auf das Eindringlichste klar zu machen, daß sie — wenn anders sie von der Gotterkenntnis meiner Werke überzeugt sind — nicht den Weg gehen sollten, den heute Millionen gehen, es nur bei der Ablehnung des Christentums bewenden zu lassen und das Kind vor schädlichen Suggestiveinflüssen christlichen Religionunterrichtes zu behüten, aber auf jede Unterweisung von seiten unserer Weltanschauung zu verzichten. Ich hoffe sehr, daß meine kurze Betrachtung der Aufgabe der einzelnen Lehrgebiete doch hier etwas Wandel schaffen wird.

Das Wort „Weltanschauung" ist ein sehr schönes Wort unserer Muttersprache und läßt deutlich erkennen, daß jede Wahnlehre einer Religion, ebenso wie jede philosophische Erkenntnis, die Antwort geben auf letzte Fragen des Lebens, die Betrachtung dieses Weltalls von Grund auf wandeln, weshalb denn so viele von Wahnlehren auferzogene Menschen völlig unfähig werden, sich einer Erkenntnis zu erschließen, denn zwischen ihnen und dieser Erkenntnis steht das dicke Mauerwerk der von Grund auf verfehlten Weltanschauung. Die Kinder aber, die ohne Unterweisung vom Standpunkt einer Weltanschauung aus bleiben, treten als Erwachsene nicht etwa mit freier Seele an eine Weltanschauung heran, denn sie

wurden ununterbrochen durch Literatur, Geschichte und durch alle Bewertungen, die sie in der Mitwelt finden, weltanschaulich beeindruckt. In ihrer Seele herrscht eine unselige Wirrnis, die sie dann als Erwachsene für irgendwelche Okkultlehren ebenso anfällig sein läßt, wie jene, die in Wahnlehren erzogen wurden.

Vier Jahre nach des Feldherrn Tode will ich also im folgenden die hohe Bedeutung des Letzten, was er für uns errungen hat, der Berechtigung zum Lebenskunde-Unterricht, Deutschen Eltern und Lehrern warm an die Seele legen, damit sie ihr Letztes dafür einsetzen, daß er allerorts aufblühe.

Jene Erziehertagung in Tutzing im Jahre 1937 war nicht die erste, die wir einberufen hatten. Ich hatte schon Jahre zuvor an verschiedenen Orten auf Tagungen für Eltern und Lehrer das Wesentlichste aus dem Inhalt meines Werkes „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" in Vorträgen und durch Fragebeantwortungen näher erschlossen. Doch wurde bei diesen Tagungen das Schwergewicht auf Erziehung von Seiten der Eltern gelegt. Die Frage des Lebenskunde-Unterrichtes aber wurde nur gestreift. Als dann der Bund für „Deutsche Gotterkenntnis (Ludendorff)" damals unter dem Namen „Deutschvolk" zusammentrat, ward eine feste Grundlage für diesen Unterricht nötig. So bat ich denn kurz nach Beginn des Jahres 1932 einige Lehrer und Lehrerinnen, die schon Lebenskunde-Unterricht auf unserer Grundlage erteilten, oder bereit waren, einen solchen Unterricht in Angriff zu nehmen, nach München zu kommen. Auf einer Tagung gab ich ihnen Richtlinien für den Lebenskunde-Unterricht und ließ andererseits von ihrem Fachwissen die Unterweisung nach Stufen der Schule gliedern. Nach dieser Tagung wurde dann von mir der Lehrplan der Lebenskunde abgefaßt. Er erschien am Osterafeste unter dem Geleitwort des Feldherrn:

> „Dieser Lehrplan ist von meiner Frau den lebenden
> und den kommenden Geschlechtern übergeben, damit
> das Deutsche Volk werde."

Es ist selbstverständlich, daß nur derjenige, der meine Werke wirklich kennt, die in diesem Lehrplan jeweils als Unterlage dessen, was der Lehrer den Kindern zu bieten habe, angeführt sind, auch klar weiß, wie wenig dieser Lebenskunde-Unterricht durch Unterweisung in anderen

Weltanschauungen ersetzt wäre. Da nun aber überdies nicht nur die Einleitung, sondern auch der Inhalt der verschiedenen Lehrgebiete es klar erweisen, daß wir grundsätzlich dem Kinde keineswegs die Philosophie meiner Werke selbst schon übermitteln, so liegt es recht nahe, auf den Irrtum zu verfallen, auf den man denn auch verfiel, den Irrtum nämlich, daß jede auf dem Boden der Rassereinheit und Pflege der Rasseeigenart stehende Überzeugung nach diesem Lehrplan unterweisen kann und dann ein besonderer Lebenskunde-Unterricht für diejenigen, denen der Weg für ein späteres Erfassen meiner philosophischen Werke geebnet werden soll, nicht eines besonderen Lebenskunde-Unterrichtes bedürfte. Tatsächlich ist es aber so, daß dieser ganze Lehrplan erst seinen wahren Inhalt dadurch bekommt, daß jede einzelne Frage jedes einzelnen Lehrgebietes auf jeder Stufe ihre ganze Wesenheit erst dadurch erfährt, daß sie von den Erkenntnissen meiner Werke aus in Angriff genommen wird.

Hatte also mein Lehrplan für Lebenskunde viele völkische Bestrebungen sehr beindruckt und befruchtet und wurden auch ganze Teile meines Lehrplanes vielerorts einfach verwendet, ohne daß auf meinen Lehrplan ausdrücklich hingewiesen worden wäre, so hat er sogar viele, die nicht tief genug in meine Werke eingedrungen waren, wie schon oben erwähnt, dazu verlockt, den Zusammenhang dieses Lebenskunde-Unterrichtes mit dem Inhalt meiner Werke viel zu lose anzunehmen. Es wurde daraus dann eine Unterweisung, so wie der einzelne Lehrer es seinem persönlichen Erleben am naheliegendsten fand. Hier und da nur erinnerte dann ein Wort des Lehrers an irgendeine aus der Erkenntnis meiner Werke geborene Einstellung. Freude an der Natur, pantheistische Betrachtungen über diese Natur, einige Anklänge an die Moral, die in meinen Werken aus den Erkenntnissen abgeleitet wird, das war in vielen Fällen der Lebenskunde-Unterricht und so wurde sein Inhalt förmlich noch ein Beweis dafür, daß er gar nicht so notwendig wäre. Deshalb möchte ich im folgenden etwas deutlicher erweisen, daß nicht eines der Lehrgebiete auf jeder der Stufen Inhalt und Einzelgestaltung ohne innigsten Zusammenhang mit den Erkenntnissen meiner Werke erfahren könnte.

Die Tatsache, daß in meinem Lehrplan immer wieder die philosophischen Werke angeführt werden, die jeweils hauptsächlich Grundlage des Lehrgebietes für den Lehrer bilden, wurde aber nicht nur übersehen, sondern hat noch zu einem bedenklichen Irrtum verführt. Lehrer haben

geglaubt, sie sollten nun aus dem Inhalt dieser Werke den Kindern Teile übermitteln, obwohl ich doch in der Einleitung das Gegenteil gesagt habe: daß erst den Erwachsenen diese Werke vorbehalten bleiben. So haben sie den Plan gefaßt, entsprechende Teile aus meinen Werken in einer für die Kinder leicht verständlichen Form umzugestalten, und auch Aussprüche des Feldherrn aus ähnlichem Bemühen abzuändern. Das ist ein, wenn auch noch so gutgemeintes, doch untragbares Ansinnen Kulturwerten und Werken gegenüber, die doch nicht wehrlos solchen Änderungversuchen gegenüberstehen sollten! Was würde Beethoven zu dem Ansinnen gesagt haben, seine Symphonien umzugestalten, um sie leichter verständlich zu machen? Haben Lehrer auch etwa den Werken Schillers gegenüber schon ein Gleiches getan? Wie verkennen sie die innige Verwebung von Inhalt und Wahl der Worte eines Schaffenden! Wir fordern immer wieder, wie Schopenhauer das tat, Unantastbarkeit jedes Kulturwerkes. Es war nur das Eindringen der Lehrer in den Inhalt der Werke unter ihrer Anführung als Grundlage in meinem Lehrplan gemeint.

Dieses Eindringen ist allerdings wichtige Voraussetzung zu der Erteilung des Unterrichtes. Andererseits aber wird es sich gar nicht verwirklichen lassen, überall da, wo Eltern, die in meiner Überzeugung stehen, Kinder auferziehen, Lehrkräfte zu finden, die dieser Voraussetzung genügen. Es kann nun nicht der Weg beschritten werden, den Lebenskunde-Unterricht erst dann überhaupt beginnen zu lassen, wenn Lehrkräfte meine Werke gründlich beherrschen. Indessen wachsen die Kinder heran ohne einen Unterricht, und das, was dadurch an ihnen versäumt wurde, läßt sich nicht nachholen. Wir möchten ja gerade, daß das Kind, ehe es als Erwachsener mit der Berufsarbeit belastet, ja oft sogar überlastet ist, ein Weltbild in sich errichtete, das es nicht weit von der köstlichen Wirklichkeit dieser Schöpfung entfernt, sondern das es im Gegenteil in diese Wirklichkeit wie selbstverständlich seelisch hineinwachsen läßt. Es gilt also, hier einen Übergang zu schaffen. Diejenigen, die mein Werk „Des Kindes Seele und der Eltern Amt“ und meine Schrift „Unsere Kinder in Gefahr“ in sich aufgenommen haben, sind mit der sinnvollen Eigenart dieser Seele vertraut geworden. Sie wissen, in wie mancher Hinsicht das Kind gottdurchdrungener genannt werden kann als der Erwachsene und in wie vieler Hinsicht es der Suggestivbehandlung durch die Umwelt weit

gefährdeter gegenüber steht. Sie haben aus meinem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" eingehend erfahren, daß die Kindesseele sich im Heranwachsen mehr und mehr den Einflüssen und gerade oft den wertvolleren Einflüssen verschließt und durften erkennen, wie sinnvoll dieses Seelengesetz ist. Der unvollkommen geborene Mensch, der seine Seele im freien Entscheide für oder wider Gott gestaltet, kapselt sein Inneres von der Umwelt in jungen Jahren nach sehr unweiser Wahl ab. Treten wir also an ihn erst, wenn er schon achtzehn Jahre etwa ist, mit Wertungen heran, die aus unserer Weltanschauung hervorgehen, so können wir es in sehr vielen Fällen, gerade weil diese Wertungen gottnahe sind, erleben, daß die junge Seele sich ihnen völlig verschließt. So ist es denn ein Ding der Unmöglichkeit, daß wir den Beginn eines Lebenskunde-Unterrichtes jeweils davon abhängig machen sollten, daß eine Lehrkraft bis zum letzten tief in meine Werke eingedrungen ist. Es wird Fälle geben, wo wir uns damit begnügen müssen, daß sie andere Voraussetzungen doch wenigstens erfüllt. Hierzu gehören einmal die Gabe, mit Kindern umzugehen, ihre Seele überhaupt erschließen zu können, zum andern die volle Vertrautheit mit dem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt", dem Buche „Aus der Gotterkenntnis meiner Werke" und vor allem auch den Abschnitten über die moralischen Richtlinien aus dem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens".

Wer nun den Lehrplan mit all seinen verschiedenen Lehrgebieten überblickt, der wird sich bald bewußt, daß eigentlich auch ein reiches Wissen auf den verschiedenen Gebieten der Naturkunde, der Geschichte und der Literatur Voraussetzung zur vollen Ausgestaltung der verschiedenen Lehrgebiete gehört. Dies würde uns nun wieder vielerorts vor die Notwendigkeit stellen, den Lebenskunde-Unterricht zunächst fortfallen zu lassen, bis eine geeignete Fachlehrkraft gefunden ist. Aber auch hier wollen wir einen anderen Weg beschreiten. Wir wollen, vor ein Entweder-Oder gestellt, lieber darauf verzichten, alles zu bieten, als den ganzen Unterricht zu unterlassen. Wir haben die beste Erfahrung damit gemacht, wenn wir von Müttern, die sich dazu bereit finden und dazu eignen, das Lehrgebiet 1, 2 und 3, also „Deutsches Charakterbild und Deutsche Charakterschwächen", „Moral des Lebens", „Volksgemeinschaft und Pflichtenkreis" in einem Lebenskunde-Unterricht der Kinder behandeln ließen, und wenn dies schon unter Zuziehung von Märchen, Sagen, Geschichte

und Dramen möglich war, ehe unsere Lesebücher veröffentlicht waren, so wird es um so eher möglich sein, wenn diese für die unteren vier Schuljahre zur Verfügung stehen werden.

Obwohl wir uns also mit diesen Übergangsformen weit lieber begnügen wollen als vorläufig völlig auf Lebenskunde-Unterricht zu verzichten, verlieren wir das Ziel nicht aus dem Auge. Dieses Ziel ist, Lehrkräfte zu finden und Lehrkräfte vorzubereiten, die neben der Charakter-, Gemüts- und Begabungeignung tiefe Vertrautheit mit allen Werken Deutscher Gotterkenntnis aufweisen oder erlangen. Erst wenn dies Ziel erreicht ist, wird der Inhalt des Unterrichtes selbst der beste Beweis seiner Unerläßlichkeit und Unersetzlichkeit sein.

Den Lesern dieser Schrift hoffe ich, beides dadurch erweisen zu können, daß ich mit ihnen die fünf Lehrgebiete des Lehrplanes einzeln nach diesem Gesichspunkt hin überblicke.

Deutsches Charakterbild und Deutsche Charakterschwächen

Wie jedes der Lehrgebiete im Lehrplan, so erhält auch dieses auf zwei Stufen der Grundschule, zwei Stufen der Oberstufen und einer Fortbildungstufe, im ganzen also auf fünf Stufe behandelte Lehrgebiet eine immer größere Erweiterung und Vertiefung. Was hier erstrebt wird, ist im Lehrplan zunächst in die kurzen Worte zusammengefaßt: „Der Schüler wird für das Deutsche Charaktervorbild, für die edelsten Tugenden seines Rasse-Erbgutes im Gemüte begeistert. Er wird vor verderblicher Rassevergottung durch ernsten Hinweis auf die Charakterschwächen des Deutschen Rasseerbgutes geschützt. Der Einklang seines Gutseins mit dem Deutschen Charaktervorbild als dem Heilsweg, der Deutscher Eigenart offen steht, wird hiermit gefördert."

Wohl kaum ein anderes Lehrgebiet meines Lehrplanes verhüllt in seiner knappen Wortfassung für den Außenstehenden so gründlich wie dieses, daß nur derjenige, der mit den Erkenntnissen meiner Werke vertraut ist, diesem Lehrgebiet den Gehalt geben kann, der uns den Lebenskunde-Unterricht so unersetzlich macht.

Die Völker taumeln zwischen den Irrtümern der Rasseverleumdung und der Rassevergottung, so wie sie den geheimen überstaatlichen Priesterkasten für ihre Weltherrschaftziele im Einzelfalle dienlich dünken, hin und her. Ja, auch der Frevel gegen die Rassereinheit, das „Ideal" der Rassemischung wurde von Priesterkasten zum Teil als Ziel der Erziehung der Völker hingestellt und gefördert. Und was konnte all solchen Irrtümern bisher anders entgegengestellt werden als ein „Gefühl", ein „Empfinden", ein „instinktives Wollen" oder irgendeine Meinung oder irgendein Fanatismus, die sich durch nichts fest begründen ließen? In meinen Werken wurden die Seelengesetze der Menschenseele gegeben, deren Einklang mit der Tatsächlichkeit sich weitgehendst erweisen läßt. Mit zu den bedeutsamsten Entdeckungen meiner Werke aber gehören die Enthüllungen über den Inhalt des Erbgutes im Unterbewußtsein der

Menschenseele. Schon in dem Werke „Des Menschen Seele" und weit eingehender noch in den Werken „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" ist nachgewiesen, daß in dem Unterbewußtsein der Menschenseele die besondere Art vererbt ist, wie die Vorfahren einer Rasse und ihrer Völker das Göttliche erlebten und in welcher Art und Weise ihre Willensrichtung darauf antwortete. Das Gotterleben und der Erbcharakter der Rasse sind der Inhalt dieses Erbgutes, das genau so getreulich in allen Geschlechterfolgen weiter vererbt wird wie die Erbinstinkte und alle körperliche Eigenart in der Tierwelt. Schon allein diese Tatsache läßt den Lehrer für Lebenskunde die Bedeutung des Erbcharakters in einem ganz anderen Ausmaße erkennen, als dies bei anderen Weltanschauungen möglich war. Wenn anders gerade die Charaktereigenschaften, die die Antwort sind auf das göttliche Erleben, im Ahn sich weiter vererbt haben, dann sind sie auch für die Seelengestaltung des einzelnen Nachfahren von hoher Bedeutung und es gibt wohl kaum eine wesentlichere Frage für diesen einzelnen Nachfahren als die Frage nach eben dieser Erbeigenart. Es läßt sich weiter aus solcher Erkenntnis klar ersehen, daß Rasseverleumdung und Rassevergottung eine Wand errichten zwischen der Seele des einzelnen Nachfahren und diesem Erbgute. Es läßt sich erkennen, daß nur Einsicht in die Wirklichkeit, Einsicht in Erbtugend und Erbschwächen dem einzelnen Nachfahren eine ähnliche Hilfe mit ins Leben geben kann, wie sie dem Tiere durch die Erbinstinkte gegeben sind.

Wie aber wächst die Bedeutung und Vielgestaltigkeit dieses Lehrgebietes für den Lehrer, der zudem aus den oben genannten Werken nun noch alle jene wunderbaren Beziehungen kennen lernte, die zwischen diesem Erbgut und dem Bewußtsein der Menschenseele tatsächlich vorhanden sind. Tief lassen uns die genannten Werke in das hehre Amt dieses Erbgutes in der Einzelseele blicken. Es wird von einem „vollkommenen Selbsterhaltungwillen", d. h. von einem stets und ausschließlich auf die Selbsterhaltung der Rasse und ihres Volkes gerichteten Willen gelenkt und so sehen wir denn diesen Willen sogar in das Bewußtsein dringen und dort herrschen, wenn immer das Volk in Lebensgefahr steht. Aber wir erfahren auch, daß alle Fähigkeiten des Bewußtseins des einzelnen Menschen vom Unterbewußtsein aus beraten und befruchtet werden. Endlich erfahren wir, daß wenn immer der einzelne Mensch das Göttliche in

einer Art und Weise erlebt, wie sie seinem Erbgute eigentümlich ist, dieses in Gestalt einer Gemütsbewegung an dem Erleben teilnimmt. Da wir dem Kinde vom göttlichen Erleben nicht reden, das es selbst erst als Erwachsener in sich erfahren wird, da wir ja nie es zu beschreiben versuchen, halten wir ihm den Weg zum arteigenen Gotterleben weit dadurch offen, daß wir seine junge Seele für die Tugend des Erbcharakters begeistern und die Schwächen des Erbgutes an der Geschichteerfahrung erweisen. So führen wir seine junge Seele zu den heilsamen Hilfen ihrer Entfaltung und warnen sie vor Gefahren, die ihr drohen. Wie anders aber wird dies geschehen, wenn tiefe Einsicht in die Seelengesetze dem Lehrer die Bedeutung dieses ganzen Lehrgebietes selbst zur Wirklichkeit gemacht haben, wenn er weiß, der Weg auf den er führt, ist zugleich ein Weg zum arteigenen Gotterleben unserer Rasse.

Je weiter das Kind von der Grundstufe zur Oberstufe aufrückt, um so leichter wird der Lehrer ihm dann auch faßlich machen können, daß die Erbtugenden der Rasse nichts anderes sind als wie der selbstverständlichste Weg, auf dem eine Rasse und ihre Völker zum Gutsein hinschreitet. Ebenso wie der Schüler jedes Tier und jede Pflanze in einer besonderen sinnvollen Eigenart das Dasein verteidigen sieht, während alle diese Lebewesen dem Untergange preisgegeben wären, wollten sie einander die Art und Weise des Lebenskampfes nachmachen, erfährt das Kind wie eine Selbstverständlichkeit in einem solchen Unterrichte, daß auch die Art und Weise des einzelnen Menschen, sich zum Gutsein zu entfalten, innig verwoben ist mit dem Erbcharakter. Es ist ihm leicht erkenntlich zu machen, daß eine Rasse sich nur gefährden würde, wenn sie sich abmüht, die Wege anderer Rassen zu gehen, der eigenen Erbtugend zu mißtrauen und sich abzumühen, auf den Wegen anderen Erbgutes gut zu werden, für Gefahren, die ihm selber drohen, blind zu bleiben, und Hilfen, die ihm selbst nun in Gestalt von Erbgut zu Gebote stehen, auszuschlagen.

Hat sich ferner der Lehrer in dem Werke „Das Gottlied der Völker" in die Abschnitte „Das Werden des Eigensanges im Leben der Völker", „Die Sprache als Enthüller und Hüter des Eigensanges der Völker" und vor allem „Die Menschenseele als Hüter und Hort des Eigensanges der Völker" vertieft, dann weiß er um so geheimnisreiche Gesetze, die das Kind mit seinem Erbgut im Unterbewußtsein allmählich tiefer und tiefer verweben, daß er diesem Lehrgebiet die zarteste Rücksicht seiner Seele

abverlangt, wohl wissend, welch wunderbaren Gesetzen er hier nahe ist. Er weiß zugleich, welch unermeßliche Bedeutung dies Lehrgebiet für die Zukunft seines Volkes haben kann.

Hat er zudem die Eigenart der Kinderseele aus der Dichtung erfahren, die ich zu dem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" schrieb, dann weiß er auch, weshalb dieses Lehrgebiet an der ersten Stelle der fünf genannt worden ist. Des Kindes Seele ist noch weit mehr der fürsorgenden Obhut des Rasse-Erbgutes im Unterbewußtsein anvertraut, so wird er auch gerade im Kinde eine große selbstverständliche Einsicht für dies 1. Lehrgebiet antreffen. All das, was er ihm hier gibt, lebt als unterbewußte Weisheit eigentlich schon im Kinde, er braucht es nur in das Bewußtsein zu erheben!

Wer nicht tief in meine Werke eingedrungen ist, der könnte auf den Irrtum verfallen, dieses erste Lehrgebiet könne Gesetze der Selbstschöpfung bedrohen. Der Leser, der wohl vertraut ist mit meinem Werke „Selbstschöpfung" weiß, durch welch vollkommene Gesetze es vermieden wurde, daß die Rassen, die ein gottnahes Erbgut mit wenigen Schwächen in sich tragen, den einzelnen Menschen so große Erleichterungen auf ihrem Wege zum Gutsein böten, während andere Rassen zu ungünstiger Selbstgestaltung durch das Erbgut geradezu verurteilt wären. Er hat in dem Werke „Selbstschöpfung" erfahren, daß die Wirklichkeit von solcher Ungerechtigkeit frei ist und jeder Mensch, wie immer sein Erbgut auch gestaltet ist, die freie Wahl zu jeder Art der Selbstschöpfung hat. Dieses Wunder ist einmal dadurch verwirklicht, daß tatsächlich im Erbgute aller Rassen Erbtugenden als Hilfe zur Entfaltung im Sinne des Göttlichen und Erbschwächen als Gefahren zu solcher Entfaltung vorhanden sind. Noch weit vollkommener aber ist die freie Wahl für jeden Menschen dadurch gesichert, daß die Eigenschaften des Erbcharakters im Bewußtsein der Menschenseele wie in Dämmerlicht getaucht sind, so daß die Seele sie nach jeder Art, wie sie es nur will, umdeuten kann. Sie kann sich das Erbgut verklären, verzerren oder unverändert erleben und so bleibt die Wahl frei für jedwede Art der Selbstgestaltung.

Wenn wir nun hier in dem Lebenskunde-Unterricht ein Lehrgebiet haben, das den Kindern an Hand der Geschichte oder ihrer eigenen kindlichen Erfahrung der Erbcharakter in Tugenden und Schwächen in das grelle Tageslicht bewußten Erkennens stellt, so könnte der Lehrer ver-

muten, hier würde einem sinnvoll vollkommenen Seelengesetz entgegengearbeitet. Es würde hier also die Freiheit der Wahl zu jedweder Selbstschöpfung dadurch bedroht, daß der einzelnen Menschenseele das Verklären oder Verzerren des Erbcharakters im freien Entscheide erschwert würde.

Wer solches vermutet, der hat die Vollkommenheit der Seelengesetze immer noch nicht erfaßt. Als ich in dem Werke „Selbstschöpfung" zum Beispiel die Wirklichkeit enthüllte, daß die Menschenseele, bildhaft gesprochen, sich selbst einkerkert, Wände um das Ich baut, die sie von dem Göttlichen und der Weltallweite trennen, mußte ich auch ganz ausdrücklich betonen, wie unerkennbar dies der einzelnen Seele ist. Gerade hierdurch aber sahen wir die Zweckerhabenheit der Selbstschöpfung eines Gotteinklanges gerettet. Auch hier habe ich diese vollkommenen Gesetze keineswegs durch meine Aufklärung über diese innerseelischen Zustände gestürzt oder auch nur gefährdet. Ihre Unantastbarkeit solchen „Übergriffen" gegenüber ist einer der Beweise ihrer Vollkommenheit. Wenn ein Mensch auch alles von Grund auf beherrscht und überzeugt bejaht, was ich in dem Werke „Selbstschöpfung" übermittelt habe, so wird er dennoch genau so wie ein Mensch, der nicht belehrt wurde, die Kerkerwände, die er in seiner eigenen Seele noch hat, um deswillen doch nicht wahrnehmen. Nur bei anderen Menschen werden sie ihm dank meiner Unterweisung über diese Wirklichkeit gar manchmal wahrnehmbar. Der hohe Wert dieser Klarheit beruht also in einem tieferen Verstehen der Zustände in den Menschenseelen, die viel Enttäuschung erspart, viel Bitternis gegenstandslos macht und sinnvolles Wirken auf andere Menschen ermöglicht. Er selbst aber kann trotz aller Belehrung, aller Enthüllung dieser Wirklichkeit, Kerkerwände in seiner eigenen Seele nicht wahrnehmen. Ganz den von mir erstmals enthüllten vollkommenen Gesetzen entsprechend, wird sein Ich erst nach der Befreiung aus solcher Einkerkerung fähig, rückblickend zu erkennen, daß solche Kerkerwände früher in der Seele errichtet waren.

Die gleiche Unantastbarkeit zeigen aber auch die Gesetze der Verklärung oder Verzerrung des Rassebewußtseins, die der Mensch entsprechend dem augenblicklichen Zustande seiner Seele nach freiem Entscheide betreibt. Niemals wird dieses Verhalten beeinflußt, niemals wird es abgestellt oder abgewandelt dadurch, daß wir die Vernunft zum Nach-

denken über den Erbcharakter anregen und ihr die Wissensschätze bieten, die die Erbcharaktereigenschaften aus der Geschichte und den Erfahrungen des täglichen Lebens beweisen. Mag die Vernunft zur größten Klarheit durchgedrungen sein, wenn es sich darum handelt, die dauernden Willensrichtungen, die in allen Menschen einer Rasse, also auch in der eigenen Seele ihr Wirken aus dem Unterbewußtsein in das Bewußtsein tragen, als „Erfahrung" zu wissen, ist das „Dämmerlicht", in dem sie im Bewußtsein des Einzelnen auftauchen, dennoch erhalten und es setzt so dennoch nach freiem Entscheide jenes Verklären oder Verzerren oder endlich ein echtes Erleben des Erbgutes immer wieder in der einzelnen Seele ein, ohne daß all das Wissen, was wir der Vernunft über diese Frage übermittelt haben, hier irgendwie bestimmend eingreifen könnte. Diese Gesetze haben die Freiheit der Wahl der Selbstschöpfung trotz aller unterschiedlichen Erbeigenart der Menschen zu retten und stehen ebenso wie das vorerwähnte Gesetz also in innigem Zusammenhang mit dem Schöpfungziele. So weiß jeder, auch der Lehrer für Lebenskunde, der in meine Werke eingedrungen ist, daß er hier nichts zerstören kann durch klare Belehrung der Kinder über Erbtugend und Erbschwächen. Innerhalb der Einzelseele wirkt so dies Erbgut nicht mit diesen Kennzeichen versehen, sondern der Mensch hält es für sein eigenes, persönliches Wollen und so deutet er es nach wie vor nach freiem Entscheide.

Was aber wirkt dann die Unterweisung? Nun wir wissen, daß Liebe zu einer Eigenschaft ihre Kraft in der Menschenseele stärkt, daß sie aber geschwächt wird, wenn der Mensch selbst den Haß auf sie richtet. Zudem führt der Lehrer das Kind, ganz ähnlich wie dies die Muttersprache tut, durch seine Unterweisung im 1. Lehrgebiet zum Erberleben der Rasse hin, verwebt es inniger mit ihm. Ganz abgesehen aber wird seine Belehrung sich irgendwann im Einzelleben des Kindes als Schutz vor den beiden unheilvollen Wegen der Rassevergottung und der Rasseverleumdung erweisen. Manche Gefahr, die das Erbgut mit sich bringt, wird es vielleicht meiden, manche Hilfe einer Rassetugend in seiner Seele auswirken lassen, wenn es so klar mit dem Bilde des Erbcharakters vertraut wird. Blicken wir zurück auf alle die tiefe Begründung, die uns dies Lehrgebiet wichtig für das Kind sein lassen und bedenken wir, was etwa das gleiche Lehrgebiet auch für rasseerwachte Menschen, die meine Werke nicht kennen, nur bedeuten könnte, so hoffe ich doch, daß es jedem be-

wußt wird, hier wird der Lehrer, der von den Grundlagen meiner Werke ausgeht, nicht nur mit ganz anderem Ernste und Nachdruck, nein, auch mit einer Vielgestalt und Sorgfalt zu Werke gehen, die der reichen Einsicht in die Bedeutung dieses Lehrgebietes und die Erschlossenheit einer Kinderseele gerade ihm gegenüber entsprechen. Ich bitte die Leser dieser kleinen Schrift, den Lehrplan für Lebenskunde zur Hand zu nehmen und bei diesem Lehrgebiete, ebenso wie bei den übrigen, nun nach einander all das durchzulesen, was ich über den Unterricht auf den fünf verschiedenen Stufen hierüber kurz angedeutet habe. Er wird dann ein Bild davon bekommen, was solcher Unterricht auf jenen reichen Grundlagen in meinen Werken für sein Kind bedeuten kann. Zugleich aber wird er erkennen, warum der Lehrplan, so wie er wortgestaltet sein mußte, um den Fachleuten und Behörden, die meine Werke nicht kennen, einen Einblick in Lehrziel, Lehrgebiete und Lehrstoff zu geben, zu einem Verkennen verleitet hat. Es erwuchs der Irrtum, als sei er lange nicht so eigenartig und unerläßlich, als er es tatsächlich dank der Gotterkenntnis meiner Werke ist, die ihm Einzigart, Tiefe und Weite schenkt und die ihn so unersetzlich macht.

Moral des Lebens

Der starke Wille zur Wahrheit, der in dem Ich der Menschenseele lebt, läßt alle jene, die nicht in Flachheit verstumpfen, in Stunden der Sammlung zu den letzten Rätselfragen des Lebens hinsinnen und eine klare, sie überzeugende Antwort ersehnen. Gewiß tut der Daseinskampf und die unselige Verwirrung der Lebensauffassung, ja, auch Seelengesetze des Stumpfwerdens durch Gewöhnung unendlich viel um solches göttliche Wollen in der Menschenseele mehr und mehr zu verschütten. Aber immerhin ist die Zahl der Menschen, die sich nach Klarheit und Wahrheit sehnen, doch eine recht große. Das zeigt sich unter anderem auch an dem erfreulichen Interesse, das viele Menschen sich für Ergebnisse der Naturwissenschaften wach erhalten. Aber sicherlich hätten meine philosophischen Erkenntnisse trotz des großen Interesses, mit dem die hervorragende und unsterbliche Persönlichkeit des Feldherrn und Kulturkämpfers Ludendorff sie seiner Zeit aufgenommen hat, nicht dazu geführt, daß er sie für so bedeutsam in der Völkerrettung erachtet hätte, wie dies seine Worte und sein Werk uns so überreich erwiesen haben, wenn nicht diese meine Werke eine so klare und völkerrettende Moral aus den philosophischen Erkenntnissen hätten ableiten können.

Erst die klare Moral, die sich aus der philosophischen Erkenntnis ergab, vor allem aber auch die Gesetze, nach denen das Rasseerbgut in der Menschenseele wirkt und nach denen diese unvollkommen geborene Menschenseele sich zur Erfüllung ihres hehren Amtes selbst gestaltet, haben den Völkern der Erde die Unterlage für eine Volksentfaltung gegeben, die im Einklang steht mit den Erhaltunggesetzen der Seele und mit dem göttlichen Sinn des Menschenlebens. Alle die Wirrnisse und Unklarheiten vergangener Jahrtausende sah der Feldherr hier überwunden. Nach solchen Einsichten und solchen Moralwertungen konnte es nicht mehr wie in vergangenen Jahrtausenden dazu kommen, daß der Wert der Volkserhaltung grenzenlos unterschätzt wird und die Lehre gegeben wird,

es komme nur auf die einzelne Seele an. Wenn solche Erkenntnis und solche Wertung in der Zukunft siegten, dann war es aber auch unmöglich, daß eine umgekehrte Irrlehre an Stelle der genannten Platz greifen könne, es komme nur auf des Volkes Gedeihen und gar nicht auf die einzelne Menschenseele an. Weder ein sittlich nicht im Volkswohl begrenzter Liberalismus, noch ein den göttlichen Sinn des Menschenlebens bedrohender oder zertretender Zwang zu Gunsten des Volkes, können dann als sittlich gelten. Zum ersten Mal waren in meinen Werken die klaren Grenzen zwischen sittlichem Zwang und sittlicher Freiheit aus dem göttlichen Sinn des Menschenlebens und den Seelengesetzen erwiesen. Zum ersten Male war der Sinn der Unvollkommenheit des Menschen und waren die Gesetze der Selbstschöpfung geschenkt, die vereint mit dem erkannten göttlichen Sinn des Menschenlebens aber auch der Bedeutung des Völkerlebens eine ganz klar umrissene und klar beinhaltete Beantwortung auf den einzelnen Menschen, das Volk und seine Leitung gelegt.

Dieses Geschenk war es, das den Feldherrn Ludendorff meine Werke als völkerrettend erkennen ließ, weshalb er sich denn mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit, der ganzen Klarheit und Wucht seiner Worte für dieselben einsetzte. Da aber in den meisten Menschen die Freude an der Erkenntnis an sich, die klare Antwort auf Rätselfragen des Lebens Erfüllung einer Sehnsucht langer Jahre ist, so geraten sie in die Gefahr, die ungeheuere Verantwortung zu übersehen, die für jeden das Wissen um den Sinn unseres Seins und alle enthüllten Seelengesetze auch auf sie lädt. Ich glaube, es würde eine große Enttäuschung sein, wenn ich jeden der Zehntausende, die sich heute überzeugt zu meinen Werken bekennen, fragen wollte, welches sind denn nun die moralischen Wertungen, die sich aus den Werken „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Des Menschen Seele", „Selbstschöpfung", „Des Kindes Seele und der Eltern Amt", „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" ergeben.

Und doch kann erst von dem Augenblick an die Erkenntnis meiner Werke sich als Kraft in der Seele des einzelnen auswirken und deshalb auch zur Kraft innerhalb des Volkes werden, wenn die Wertungen aus all diesen Werken in der einzelnen Seele wie eine Selbstverständlichkeit gelebt werden. Ebenso wesentlich aber wäre es natürlich auch, daß der

einzelne Mensch über die Gefahren, die seiner Seele, ja allen Menschenseelen, drohen und drohen müssen, damit die Schaffung eines Gotteinklangs jene Freiheit gewahrt sieht, die Wesenszug alles göttlichen Lebens ist.

Der Feldherr und ich waren uns voll darüber klar, daß die Geschlechterfolge von heute, die oft erst im reifen Leben zu einem Einblick in diese Erkenntnis hinfindet, nachdem sie Jahrzehnte ihres Lebens Irrtümern über den Sinn des Menschenlebens und moralische Fehlwertungen in sich herrschen ließ, besonders schwer zu solchem Einklang von Weltanschauung und moralischer Wertung gelangt. Da sie diese Erschwernis aber gar nicht erkennt, so treffen wir bei vielen Eltern die unheilvolle Anschauung, als könne ihr Kind ebenso gut wie sie selbst auf dem Umwege über christliche oder andere Moralwertungen irgendwann einmal zu denen der Gotterkenntnis meiner Werke hinfinden. Wir selbst haben es nicht anders erwartet, wie es uns auch die Erfahrung zeigte, daß ein solches Hinfinden in späteren Lebensjahren eben sehr oft nur darauf beschränkt bleibt, all diese reichen Erkenntnisse mit Interesse aufzunehmen, während sich an den in dem Einzelnen herrschenden moralischen Wertungen sehr wenig ändert. Sie bleiben christlich oder materialistisch wie zuvor.

Wir haben aber auch die Wahrscheinlichkeit einer Umgestaltung der Lebensweise aller Überzeugten erst dann erwartet, wenn ein junges Geschlecht schon durch die Art der Lebenskunde, die es in der Kindheit erfuhr, ganz selbstverständlich in andere Einsicht und in die neuen Moralwertungen hineinwächst. Wir konnten dies um so berechtigter hoffen, als des Kindes Seele den Moralwerten, die die Erkenntnis meiner Werke bietet, weit offen steht. Sie erscheinen ihr sehr selbstverständlich, denn sie ist, wenn auch noch gottunbewußt, so doch gottdurchdrungen. Es bedarf da keiner mühseligen Bearbeitung wie bei der Lehre der Moralwertungen der Wahnlehren. Des Kindes Seele kommt uns freudig entgegen und weiß sofort, daß wir die Wahrheit sprechen.

Betrachten wir zunächst den Wortlaut, in den das zweite Lehrgebiet „Moral des Lebens" in meinem Lehrplan zusammengefaßt wurde:

„A) Die göttlichen Wünsche, die das Handeln, Denken und Fühlen überstrahlen, also der Wunsch zum Guten, zum Wahren und zum göttlich gerichteten Fühlen werden im Schüler geweckt und gestärkt,

der für die Selbstschöpfung der Vollkommenheit so wesentliche Gottesstolz wird vor Verzerrung in Eitelkeit, Hochmut und Entartung jedweder Art behütet. Fortschreitend wird auf den verschiedenen Lehrstufen der Schüler mit den innerseelischen Gefahren vertraut, die seinem Gutsein und seiner Selbstschöpfung hindernd im Wege stehen.

B) Der göttliche Wunsch, der die Wahrnehmung überstrahlt, der Wunsch zum Schönen, wird durch Natur und Kunstbetrachtung geweckt. Hierbei wird vor allem die Gemütsverwebung mit dem erbeigenen Kunst- und Naturerleben gestärkt. Suggestiveinfluß durch Aufdrängen des eigenen Urteils wird als schlimme Gefährdung der Echtheit des Schönheiterlebens gemieden, dem Schüler aber die Tatsache der Entwicklung des unreifen zum reifen Urteil dabei nicht vorenthalten."

Dieser allgemeinen kurzen Fassung des zweiten Lehrgebietes entsprechen dann die auf den fünf verschiedenen Lehrstufen immer erweiterten und vertieften Einführungen in das Wesen der Moral des Lebens, die sich in meinen Werken nicht etwa als willkürliche Meinung, sondern als notwendige Folgerung aus der Erkenntnis ergibt. Es ist kennzeichnend, daß der Lehrplan als Grundlage für diese Unterweisung dem Lehrer ganze Teile von drei der sieben philosophischen Werke nennt. Er könnte ebenso gut auf sechs der sieben Werke hinweisen.

Die oben genannten Worte des Lehrplanes werden zwar in mancher Hinsicht demjenigen, der meine Werke nicht kennt, etwas überraschen, aber auch sie lassen nicht im entferntesten erkennen, wie innig dieses Lehrgebiet mit der gesamten Erkenntnis meiner Werke verwoben ist und wie es durch diese eine Eigenart erhält, die diese Unterweisung unserer Kinder zu einem unersetzlichen Eigengute macht, das um so wichtiger und wertvoller ist, als ja die philosophische Erkenntnis selbst erst dem Erwachsenen ersehnte Antwort auf letzte Fragen des Lebens gibt. Ist dieses Eigengut moralischer Wertung dem Kinde eine selbstverständliche Luft, in der es zu atmen gewohnt ist, so wird ihm nicht nur in späteren Jahren die Gotterkenntnis meiner Werke leichter faßbar und als köstliche Wirklichkeit erkennbar, nein, es besteht erst dann eine größere Hoffnung darauf, daß die Selbsteinkerkerung aller unvollkommenen Seelen, die wir

nicht verhindern können, die tiefe und reiche Einsicht nicht für den Einzelnen unerreichbar macht.

Was aber ist denn zum mindesten das Überraschende für den, der der Erkenntnis meiner Werke fernsteht? Er stutzt schon bei dem Namen „Moral des Lebens". Was soll das heißen, von welcher übrigen Moral wird denn diese „Moral des Lebens" gesondert, so denkt er, und könnte schon hierauf, ohne meine Werke zu kennen, keine Antwort finden. Wir wissen, daß erstmals die Klarheit moralischer Wertungen durch solche Absonderung geschaffen werden konnte und daß sie die Frucht unseres Einblicks in den Sinn des Menschenlebens, den Sinn des Todesmuß, dem der Mensch unterworfen ist, und endlich den Sinn seiner angeborenen Unvollkommenheit gewesen ist. Eine Erfüllung des göttlichen Sinns des Menschenlebens ward uns dadurch zu dem Lebensinhalt, zu dem eigentlichen unersetzlichen Leben. Alles was nicht unmittelbar der Erfüllung dieses göttlichen Sinnes dient, ward uns zum Widersinn oder zur Belanglosigkeit und nur noch ein Gebiet, der Kampf um das nackte Dasein des Einzelnen und der Kampf für die Erhaltung des unsterblichen Volkes konnte vor dem enthüllten göttlichen Sinn des Menschenlebens bestehen. Aber dieses Gebiet des Kampfes ums Dasein des einzelnen Menschen und des Kampfes für Lebenserhaltung des Volkes erschien uns nun ebenso selbstverständlich wie Selbsterhaltung und Volkserhaltung irgendeiner Tierart. Wir konnten der Erfüllung dieser schlichten Erhaltung nicht die Auszeichnung belassen, es handle sich hier um die Erfüllung göttlichen Willens zum Guten. Für unsere klare Einsicht war nur die Unterlassung Unmoral, war Unrecht an dem Sinn dieser Schöpfung. Es wurde daher zur Selbstverständlichkeit, die „Moral des Lebens" klar von der Moral des Kampfes ums Dasein zu sondern. Da aber solche Wertungen nicht nur mit dem Sinn des Menschenlebens innig verwoben wurden, sondern auch mit dem Wissen, daß das Todesmuß das Schwinden des vergänglichen Menschen für immer ist und daß der Mensch aus tiefen Gründen unvollkommen geboren ist, um sich in Freiheit der Wahl für oder wider Gott zu entscheiden und daher im Gegensatz zu dem unterbewußten Tiere gut und böse sein zu können, so wurde es noch unerläßlicher, die Moral des Kampfes ums Dasein zu trennen von der in Freiheit gewählten Erfüllung göttlichen Wollens in der Menschenseele. Nur dieses letzte heilige Gebiet wurde dann von uns „Moral

des Lebens" genannt. Von Grund auf artanders und weit umfassender als alle bisherigen Moral-„Reformen" ist diese Umwandlung der Wertungen von Gut und Böse. Alle herrschenden Morallehren wurden als unzulänglich und irrig aufgegeben und es wurden von Grund auf neue moralische Wertungen als „Moral des Lebens" und Moral des Kampfes ums Dasein in dem Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens" gegeben. Aus diesem Grunde vor allem nannte der Feldherr Ludendorff meine Werke der Gotterkenntnis: die „größte Revolution". Sie setzt unmerklich dadurch ein, daß diese Moral des Lebens dem Menschen schon von Kind auf ebenso selbstverständlich einleuchtend wird wie die Moral des Kampfes ums Dasein, die zum ersten Male seit Menschen über die Frage von Gut und Böse, Recht und Unrecht nachdachten, aus jenen grundlegenden Erkenntnissen heraus, das Gebiet der Freiheit und das Gebiet gesetzlicher Strafrechte voneinander sondern. Unglaubliche Fehldeutungen über den Sinn menschlicher Unvollkommenheit, Wahnlehren von Teufel und Hölle hatten in vergangenen Jahrtausenden bis zur Stunde Pate gestanden bei dem Schaffen der grundlegenden moralischen Wertungen, in denen man auch die Kinder aufzog. Fehldeutungen über den Sinn des Menschenlebens hatten vermeintlich „moralische" Wertungen, die Sinnwidrigkeit sind, ja, nicht selten zum Verbrechen am göttlichen Sinn des Menschenlebens werden, zur Folge. Wahnlehren über den Beginn eines persönlichen Lebens nach dem Tode in einem Himmel oder einer Hölle stellten all diese Morallehren in die allergrößte Gefahr. Die Gotterkenntnis, aus der wir die Moral des Lebens ableiten und von ihr das Gebiet der Pflichterfüllung, die gefordert werden darf, absondern, bauen sich auf auf der Grundeinsicht, daß das göttliche Wünschen seinem Wesen nach erhaben ist über Lohn und Strafe und jedwedem Zweck und daß es nur erfüllt werden kann in göttlicher Freiheit des Entscheides. Ja, sie zeigen uns, daß die eingeborene Unvollkommenheit der Menschen, die so unendlich traurige Begleiterscheinung der gehäuften Verbrechen im Einzelleben und in der Geschichte der Völker nach sich zieht, zur Sinnlosigkeit wird, wenn den unvollkommenen Menschen von anderen unvollkommenen Menschen die Freiheit des Entscheides für oder wider Gott bedroht und geraubt wird. Sie zeigt aber auch erstmals, wie unerläßlich der Zwang gesetzlicher Forderung auf dem ganzen Gebiete der Selbsterhaltung und Volkserhaltung ist und so hütet sie

denn sowohl vor Entartung in Gewalt- und Zwangsgemeinschaften als auch vor der Gefährdung der Volkserhaltung durch entartetes Wollen der einzelnen Menschen. Auch hierdurch werden diese Moralwertungen, wie der Feldherr sagte, zur „größten Revolution". Sollte es gelingen, die Jugend in ihr aufwachsen zu lassen, so wird die Geschichte der Völker in kommenden Jahrtausenden eine andere sein.

Um welch grundlegende, tiefgreifendste Unterschiede es sich bei der Gotterkenntnis meiner Werke zu all den bis in die jüngste Vergangenheit hinein aufgestellten Religionen und Philosophien handelt, das wurde in keinem Werke so eingehend dargetan als in meiner Philosophie der Kulturen, die den Titel „Das Gottlied der Völker" trägt. Es könnte nun völlig überflüssig erscheinen, sich die große hier bestehende Kluft des Weltbildes, der Wesenszüge des Göttlichen, der Wege des Menschen zur Erfüllung des Lebenssinnes, zwischen anderen Weltanschauungen und unserer Erkenntnis, die hier vorliegt, bewußt zu machen, da wir ja unserem Kinde im Lebenskunde-Unterricht die Philosophie meiner Werke selbst nicht übermitteln. In Wirklichkeit aber kann uns nichts das Unersetzliche dieses Unterrichtes so deutlich machen, als wenn wir uns die Worte, die ich auf Seite 349 ff. als Zwiespruch der Kultur mit den Religionen, die zu den Bedrohern der Kultur wurden, ohne es zu wollen, halten ließ. Der Lehrer, der die Kinder in der „Moral des Lebens" unterweist, und klar auf der Einsicht dieses Zwiespruches steht, wird wissen, was er das Kind von dem Wesen göttlichen Lebens in Menschenseelen ahnen lassen, er wird aber auch wissen, vor welchen Gefahren von seiten irriger Lehren er es bewahren kann. So möchte ich vor allen Dingen auch denen, die das Werk „Gottlied der Völker" nicht in sich aufgenommen haben, diese wenigen Seiten aus dem genannten Werke hier wiedergeben.

„Gotterleben ist stets unbeschreibbar, spricht die Kultur. — Religionen aber haben noch stets es beschrieben und oft bis ins einzelne dargetan, mit welchen Gefühlen, welcher Empfindung, welchem Wollen, welcher Wahrnehmung, welchem Denken es in jeder Seele gepaart sein solle.

Es gibt Gotterleben, das ist umschreibbar im Gleichnis. Niemals aber wird vom Schaffenden hier bewußt ein Gottgleichnis gegeben. Nein, er strahlt in Wort, Tat und Werk sein Innenerleben nur aus, und siehe da, es ist ein Gottgleichnis. So spricht die Erkenntnis. — Wir wollen Gleich-

nisse Gottes geben, sprechen die Religionen und mühen sich, dies zu tun, und siehe da, was sie geben, ist schon um solcher Bewußtheit des Wollens, um solcher Mühe willen Gottferne.

Es gibt Gotterleben, das ist nicht nur umschreibbar, nein, das Ich der Seele kann es benennen, denn er nimmt es in seiner Seele wahr; das ist das göttliche Wünschen, das jede Fähigkeit des Bewußtseins bestrahlt, und es ist das Erleben des Gottesstolzes. So nennt es Kultur denn auch in ihrem Schaffen und weiß, daß Wirken und Werk unbeabsichtigt dem Guten, Wahren, Schönen und göttlich gerichteten Fühlen, ja, auch der Würde des stolzen Menschen Ausdruck verleihen. So spricht die Erkenntnis. — Nicht nennbar allein ist das göttliche Wollen, sprechen die Religionen. Nein, wir können es sehr gut beschreiben. Würde aber und Gottesstolz gebühren nur jenen, die als Offenbarer des Göttlichen oder als gottvermittelnde Priester geehrt sein sollen im Volke.

Es gibt ein Gotterleben, das ist nicht nur unbeschreibbar und unnennbar, nein, auch unumschreibbar. Kultur hütet sich wohl, es ins Gleichnis zu zerren, geschweige denn, es beschreiben zu wollen. Kultur hütet sich wohl, Einbildungkraft hier walten zu lassen, geleitet von Hoffen und Wünschen. Kultur verbietet erst recht dem Denken, auf dem ihr unerreichbaren Gebiete zu wüten, Vorstellung, Begriffe, Ideen zu geben. Das gotterlebende Ich nimmt all dies unbeschreibbare, unumschreibbare und unnennbare Erleben als sein unenthülltes Geheimnis mit in das Grab. Es weiß, daß auch Kultur niemals es ausstrahlen vermöchte in die Welt der Erscheinungen; es entzieht sich jedweder Erscheinung. Die Denkkraft der Vernunft läßt der Kultur freie Bahn auf ihrem weiten Bereiche, auf dem Gebiet der Erscheinungen und ihrer Gesetze. Niemals wird das Ergebnis des Denkens Bedroher sein der Kultur, weil sie niemals anderes tat, als Gotterleben im Gleichnis auszustrahlen, oder auf dem Gebiet der Erscheinung zu forschen. So erweisen es meine Werke. — Religionen aber sprechen: der Vernunft sei es verboten, auf dem Gebiete der Erscheinungen da zu denken und zu urteilen, wo der Glaube bedroht oder widerlegt werden könnte. Frevel ist solches Tun. Dem Denken aber der Frommen sei es erlaubt, ja, geboten, Vorstellung, Begriff und Idee über die Gottheit zu geben. Das ist Amt der Religion. Es gibt da nichts Unbeschreibbares, Unnennbares im Erleben der Seele. Nur hat die Religion zu bestimmen, was auf dem Gebiet des Jenseits gedacht, vorge-

stellt und begriffen wird. Das Göttliche selbst wird von ihr diesen Formen des Denkens unterjocht. Denken und Urteilen darf auch auf dem Gebiet der Erscheinung nicht angewandt sein, wenn es die Lehren bedroht. Doch möge der Fromme nur eifrig denken, um Lehren, die Forschung und die Erfahrung des Einzelnen leicht widerlegen, durch Scheinbeweise zu stützen.

Ursachlos ist alles Gotterleben, spontan wie Gott selbst, und ursachlos ist daher auch das Gleichnis dieses Erlebens, die Kultur, in Wort, Tat und Werk. So enthüllte es die Erkenntnis und so lebte es die Kultur zu allen Zeiten. Erhaben ist sie also über jedwedem Zweck der eigenen Veredlung und jedweder Absicht, andere durch Wirken und Werk zu veredlen. Hinab in die Gottferne gleitet das Gotterleben selbst bei dem edelsten solchen Zweckwollens, das Volk oder Einzelne oder die eigene Seele zu retten. Es wirken Wort, Tat und Werk der Kultur gottweckend und gotterhaltend, aber diesen Einfluß haben sie nur, weil alles Wirken und Schaffen an der Kultur ursachlos und erhaben über jedwedem Zwecke der Seele entquillt, wie dies göttliche Wesenheit ist; nur so strömt Gottkraft auch aus ihnen. — Alles Gotterleben hat Zwecke, sagen die Religionen. Es rettet die eigene Seele, es rettet die Seele der anderen, es schützt sie vor den furchtbaren Folgen. Ja, die ganz tief gestürzten Religionen sprechen sogar, es schützt die Seele vor ewigen Strafen des Gottes. Kultur hat Sinn, so sagen Religionen, wenn sie dem heiligen Zwecke dient, die Lehren der Religionen zu den Menschenseelen zu tragen, sie zum Gutsein gemäß dieser Lehren anzuregen, dem Heil ihrer Seele zu dienen und die Gottlehren der Religion zu festigen für die Zukunft.

Gotterleben ist erhaben über allem Raum; wo es sich einstellt, ist Geheimnis der Seele, ja, schritte sie je zur Natur, oder zu unsterblichen Werken der Kultur, um ein solches Erleben zu haben, so wäre schon diese Absicht das sicherste Mittel, das zu verhindern. Nicht ein Herbeisehnen solchen Erlebens erzeugt es, noch weniger kann es je ein Bemühen und Hinschreiten zu bestimmten Orten erwecken. Erhaben über jedwedem Raume, da die Menschenseele weilt, stellt es sich ein. Erhaben auch ist alles Gotterleben in Natur und Kultur über der Zeit. Niemals ist es gebunden an bestimmte Stunden des Tages oder an Feiertage, die ein Volk sich angesetzt hat. Jede Absicht, jede Bemühung, eine bestimmte

Zeit der Muße solchem Erleben zu weihen, wird es stets nur behindern. Mitten in den Lasten der Arbeit, mitten unter der Häßlichkeit, die unvollkommene Menschen geschaffen, kann solches Erleben noch leichter die Seele segnen, als wenn sie das Wesen des Göttlichen so verkennt, um bestimmte Zeiten dem Gotterleben zu weihen. Ja, selbst wenn sie ein Werk der Kultur nur in einem bestimmten Raume und zu einer bestimmten Zeit aufnehmen kann, so wird dies Gefahr für ihr Gotterleben. Aber Zeit- und Raumfesseln müssen die Wucht des unsterblichen Werkes und die gottwache Kraft seiner Übermittler erst wieder siegen, ehe die Seele bereit wird zu dem über allen Raum und Zeit erhabenen Erleben. So kündet es meine Erkenntnis und lebte es die Kultur. — Religionen bemühen sich in ihren Kulten, je tiefer sie hinab vom Gotterleben gestürzt um so mehr, den Segen des göttlichen Lebens der Seele an ganz bestimmte Orte und an ganz bestimmte Zeiten zu binden. Sie schufen sich Häuser, die solchem Erleben geweiht sein sollten, setzten auch Gottesdienste an für bestimmte Stunden und Tage, und gaben auch Anweisungen und Vorschrift, wie an bestimmten Stunden und Tagen und an solchen geweihten Orten ein Einssein mit Gott, ein Erheben der Seele erreicht werden kann. Ja, sie stellten ‚Gottbilder auf an Straßen und Märkte als Ansporn zum Gotterleben'!

Das Gotterleben und somit auch Wort, Tat und Werk der Kultur sind fessellos frei, ertragen nicht den geringsten Zwang über sich, dulden nicht die geringste Vorschrift. Nur starke Schaffenskraft hat es da und dort möglich gemacht, den Zwang, den ein ‚Auftrag' dem Schaffenden gab, zu überwinden und solcher Vorschrift zum Trotz noch schaffen zu können. Nicht nur der Zwang, nein, schon das zarteste Anregenwollen, das Drängen, das Mahnen bedrohen, ja, verhindern göttliches Leben der Seele und haben gar manches Wirken und Werk der Kultur im Keime erstickt. So erweisen es diese Werke. — Religionen aber locken, mahnen und drängen, ja, sind sie sehr tief gestürzt, so befehlen und zwingen sie mit Hilfe der Macht der Staaten, unter Androhung zeitlicher und ewiger Strafen, und suchen so die Menschenseelen zu Gotterleben zu nötigen, das dann unter ganz bestimmter Vorschrift statthaben soll.

Das Gotterleben, das erhaben über Zweck, Raum und Zeit, über jedweder Absicht und auch Absichtlichkeit die Menschenseele segnet, wird durch nichts so bedroht, wird durch nichts so verhindert, wie durch jedes

Bemühen, in Kulthandlung oder in Übung es in der Seele absichtlich erreichen zu wollen, das enthüllt diese Erkenntnis. — Alle Religionen versuchen, und je tiefer sie stürzten nur um so mehr, durch Gnadenmittel, durch Gebete, durch Kultübungen, ja, manche sogar durch Nachahmung Geisteskranker, ‚Versenkung ins Göttliche' künstlich herbeizuführen.

Gotterleben und somit auch alles Wirken und Werk der Kultur sind erhaben über den Zielen der Unvollkommenheit, über Lustwollen und Leidmeiden. Überall da, wo der gottverlassene Selbsterhaltungwille seine Ziele hineinzutragen wagte in Wirken und Werk der Kultur, bedroht oder zerstört er, macht die Seele des Menschen unwürdig zum Gotterleben und zum Ausstrahlen dieses Lebens in Wort, Tat und Werk. Nur erhaben über Lustwollen und Leidmeiden erlebt die Seele das Göttliche. So weiß es diese Erkenntnis. — Das göttliche Wollen, das in der Seele als ‚Gottes Stimme' herrscht, und ihr Gotterleben sind nicht erhaben über dem Lustwollen und dem Leidmeidenwollen der Menschenseelen. So sprechen die meisten Religionen. Nein, im Gegenteil, auch das göttliche Wollen ist solchen Zielen und Zwecken untergeordnet. Ja, manche zutiefst Gestürzten sprechen sogar: den göttlichen Willen zum Guten erfülle der Mensch, wenn er nicht im Leben unendliches Leid und nach dem Tode die Kette der Wiedergeburten oder die Höllenqualen ertragen will. Den göttlichen Willen zum Guten erfülle der Mensch, wenn er sich im Leben Schutz vor Leid und den ‚Mächten des Bösen' und nach dem Tode Befreiung von Wiedergeburten oder himmlische Seligkeit ersehnt.

Alles Können deiner bewußten Seele und ihr Erleben können dir Schaffensquell des Gotteinklangs sein. Nicht die Fähigkeiten des Bewußtseins solltest du meiden, das gotterlebende Ich wird, wenn es Lenker ist, sie alle zur köstlichen Eignung für Gotterleben gestalten. So enthüllt es die Erkenntnis dieser Werke und lebte es die Kultur. — Religionen aber, die niemals den Sinn der eingeborenen Unvollkommenheit erkannten, geschweige denn die Wesenszüge des Gotterlebens und den Sinn der Seelengesetze, sie lehrten: wollt ihr zu Gott, so meidet gefährliches Können eures Bewußtseins. Die einen sprachen: Meidet das Denken, die anderen: Meidet das Fühlen des Hasses, die dritten: Meidet Empfinden der Lust, die anderen: Meidet das Minnewollen, entsaget allem Besitz. Ja, besonders tief Gestürzte sagten sogar: Meidet Eltern-

amt, entsaget der Freundschaft, entsaget allem weltlichen Leben, entsaget dem Willen der Erhaltung des Seins, entsaget jedwedem eigenen Wollen und werdet blind gehorchende Knechte, entsaget jeglicher Freiheit, die euch nicht ziemt, entsaget der Eigenart eurer Seelen, entsaget Stamm, Volk und Muttersprache, wir wollen heraus euch erlösen aus all diesem Übel und Unheil, wenn ihr so heiligmäßiges Leben führt!

Selbstschöpfung zur Vollkommenheit ist der unvollkommenen Menschenseele möglich, ja, sie ist der tiefe Sinn, um deswillen die Menschen unvollkommen geboren sind. Sie selbst schaffen ursachlos und fern jeder Absicht, spontan wie Gott selbst und unbewußt in Überwindung eingeborener Unvollkommenheit, sich zeitweisen Einklang mit Gott, und manche gelangen dazu, aus sich selbst ein vergängliches Kunstwerk, das heißt dauernden Einklang mit Gott, zu gestalten. So enthüllt es die Erkenntnis meiner Werke. — Ohnmächtig ist der Mensch, so sagen die meisten gestürzten Religionen, zu dauerndem Einklang mit dem Göttlichen hinzugelangen. Aber die Lehren und Gnadenmittel, die Kulte und Mühen, wie wir den Menschen sie zeigen, geben die Möglichkeit, in seinen Mühen soweit zu kommen, daß er nicht furchtbarem Schicksal nach seinem Tode entgegensieht, wenn er sich jedweder Vorschrift und Anweisung hierbei ohne Widerstand fügt.

Es kündet unsere Erkenntnis: Weit fürwahr sind das Gebiet des Gotterlebens der Menschenseele und auch sein Gleichnis in der Kultur. Jede einzelne Seele erlebt das Göttliche trotz aller Verwandtheit des Blutes in einer niemals wiederkehrenden Eigenart. Heilig ist sie uns, unantastbar jedweder Vorschrift. Sie ist uns köstliches Gut und schenkt der Kultur die Mannigfaltigkeit in Wirken und Werk, die sie Vollender der Schöpfung dann werden läßt. Weh denen, die die Eigenart des Gotterlebens der Seele antasten möchten durch Vorschrift, ja, sogar alle Menschen zu einer bestimmten Weise, das Göttliche erleben zu wollen, zwingen wollen. Die Seele duldet in diesem Erleben nicht den geringsten Zwang und entzieht sich ihm wieder und wieder. — Schlimmes Hindernis ist die eigenwillige Eigenart der einzelnen Seele, so sprechen die Religionen. Sind nicht unsere Mittel und Wege von den Gründern unserer Lehre, den Weisen und Gottnahen, erprobt? Wie will die armselige, unvollkommene Seele es dann besser wissen als jene Gottbegnadeten? Sie füge sich unserer Vorschrift. Einheitlich und gleichmäßig durch die

Jahrhunderte klingt der Sang von Gott. Wer will uns stören? Wer will neue Töne in das Gewohnte bringen? Gottfeinde sind es, die solche vermessene Entweihung wagen.

Es kündet unsere Erkenntnis: Heilig ist die Erbeigenart, ist auch der Eigensang jedes Volkes, seine Kultur. Er erfüllt den göttlichen Willen der Mannigfaltigkeit alles göttlichen Lebens auf Erden. Tief schmiegt sich die Seele in ihrem Erleben dem Eigensang ihres Blutes an. Es lockt das unsterbliche Werk der Kultur, die Muttersprache, sie so oft wieder sanft zu den vertrauten Wegen, die einst der Ahn zu Gott ging, zu den Gleichnissen, die ihm das Göttliche in der Natur einst enthüllten. Unantastbar also ist uns die völkische Eigenart des Gottliedes auf Erden, unantastbar ist uns die fessellose Freiheit der Völker, es zu singen, wie in ihrer Seele es lebt. Da Kultur, die gottnahe, solche Gesetze ahnte, ist sie in Wirken und Werk das heilige Zeugnis stets von dem Eigensang der Völker der Erde. — Die Volksreligionen, auch die zu tiefst gestürzten, schweigen da scheu! Sie bergen noch Züge des Erbgutes, sie schätzen die Antwort hierauf: die Gemütsbewegung des Volkes. Sie wollen Erhaltung des Volkes, und ließ ihr Wahn sie auch nie die vollkommenen Gesetze der Seele und ihren göttlichen Sinn erkennen, so leugnen sie nicht die Erbeigenart und wollen den Eigensang ihres Volkes, seine Kultur nicht vernichten. Laut aber rufen die Weltreligionen: Eigensang ist widergöttlich, ist Hindernis göttlichem Ziele, die Menschen aller Völker zu einen. Eigensang ist ein Sang des Teufels, der zu verstummen hat, Eigensang will sich vermessen, göttliche Weltziele nur zu bedrohen! Entstammen aber die Weltlehren der Herrschgier eines Volkes, sind sie also verhüllte Volksreligion solch eines Volkes, dann sagen sie: Fort mit dem Eigensang aller Völker, er ist gottwidrig, gottwidrig sind auch die ‚Nationen', sie verhindern das Ziel. Völkische Artung zeigt nur ein Volk noch auf Erden, das Volk, das Gott einst auserwählt hat, daß es über die Menschen herrsche, das Volk, dem sich Gott unmittelbar offenbarte! Möge es dereinst allein noch auf dieser Erde seinen Sang singen, er ist der einzige, der vor der Gottheit besteht!"

Ein größerer Gegensatz der Lehren über Wesen des Göttlichen und Wege der Menschenseele zu diesem Göttlichen hin wie er zwischen den herrschenden Religionen und Deutscher Gotterkenntnis besteht, ist nicht denkbar. Zum ersten Mal steht ein klares, gottwaches Erkennen all den

Wahnlehren gegenüber, die bisher nur aus dumpfem Empfinden und mit einer gewissen innerseelischen Scheu als Irrtum abgelehnt wurden, niemals aber durch Überzeugendes, Gewichtiges, Inhaltreiches weit mehr als ersetzt wurden. Es ist ohne weiteres klar, daß jede Lehrkraft, die wirklich von Grund auf von der Wahrheit dessen überzeugt ist, was Deutsche Gotterkenntnis als göttlichen Sinn des Menschenlebens, als Wesenszüge alles göttlichen Lebens erkannt hat, eine von Grund auf andere Unterweisung der Kinder auf dem Lehrgebiete 2 vornehmen wird. Sie wird von dem Frevel absehen, Beschreibungen des göttlichen Lebens der Menschenseele zu geben, oder solche Beschreibung anderer den Kindern aufzudrängen. Sie wird von dem Frevel absehen, moralische Belehrungen in Erzählungen, Sagen, Märchen und Geschichten einzuflechten, statt nur das gebotene Kunstwerk selbst, das erhaben über jeder Tendenz sein muß, weckend auf die Kinderseele wirken zu lassen. Weit empfindsamer als die Erwachsenen sind die Kinder für solchen Frevel. Die „schönste Geschichte" wird ihnen verleidet durch die Tendenzabsicht, das Kind durch sie zu veredeln. Welch weckende Kraft für alle göttlichen Wünsche aber haben die Berichte der Wirklichkeit der Geschichte und haben wahre Kunstwerke, die der Kinderseele schon zugänglich sind.

Aus der klaren Überzeugung über das Wesen göttlichen Erlebens erwächst auch das Bestreben des Lehrers Deutscher Lebenskunde, wieder und wieder die Zweckerhabenheit der göttlichen Wünsche, die Erhabenheit über Lohn und Strafe zu betonen und vor allem auch den Kindern die Freiheit in der Erfüllung dieser Wünsche zu belassen. Wie gern ordnet das Kind sich der Pflicht ein, wenn es weiß, daß es ein solches Gebiet der Freiheit des Entscheides hat. Und wie anders wird das Kind selbst zum Leben stehen, wenn es von klein ab niemals einen Befehl auf dem Gebiet der göttlichen Wünsche erhält und wenn es erfährt, daß es hier keine Schablonen gibt, nach denen man sich mechanisch richten könne, nein, daß auch in seiner Seele die Kräfte wohnen, sowie seinen Schönheitwillen auf die übrigen göttlichen Wünsche mehr und mehr zu entfalten, sein Gewissen ihnen gegenüber zu verfeinern. So wird sich denn ein solcher Unterricht völlig anders gestalten, als jener der herrschenden Religionen, aber auch als der der Menschen, die an Stelle der Religionen nur ein allgemeines Streben nach dem Guten anerkennen.

Ebenso fruchtbar, ebenso einzigartig in der Gestaltung wird aber die

„Moral des Lebens" auch durch die tiefe Erkenntnis der Seelengesetze, wie sie die Werke „Des Menschen Seele" und „Selbstschöpfung", vor allem auch „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" uns bieten. Wer nicht nur Sinn und Wesen der Unvollkommenheit erkannt hat, nein, nun auch noch tiefer hineinblickt in die Einfachheit der Verwirklichung dieser Unvollkommenheit und alle die sinnvollen Seelengesetze, die dem Menschen bei jedwedem Erbgut und jedwedem Schicksal die Freiheit der Wahl erhalten, dem wird die Welt der Sagen, der Geschichte und die Dichtwerke zu einem so unermeßlichen Reichtum an Lehrstoff, um schon die Kinderseele mit Gefahren und Hilfen vertraut zu machen, die er nun überhaupt erst klar erkannt hat. Die Vollkommenheit dieser Gesetze verhütet es, daß irgendwie in dem Kinde durch ein allmähliches Wissen um solche Gefahren die letzten Entscheide seiner Seele gefährdet würden. So kann denn auch der Lehrplan mehr und mehr auf den höheren Stufen mit den Gefahren der Selbsttäuschung, mit der bedrohlichen Auswirkung der Lustgier und Leidangst in der Menschenseele und mit der trügerischen „Stimme des Gewissens" vertraut machen. Mußten sich die Wahnlehren von den folternden Gewissensqualen, die die Bösewichte nach der Tat bedrängen, Geschichten ersinnen, die sich in der Wirklichkeit nicht zugetragen haben, so stehen dem Lehrer, der auf den Erkenntnissen dieser tatsächlichen Seelengesetze steht, die Fülle wirklicher Ereignisse aus der Geschichte oder aus der eigenen Erfahrung des Kindes zur Verfügung, die ihm die Wahrheit nahe führen. Er wird hier besonders auf Schritt und Tritt erfahren, wie einfach es ist, einer Kinderseele eine Tatsächlichkeit überzeugend zu machen. Sie ist der Wahrheit leichter zugänglich als die Seele vieler Erwachsener.

Wie andersartig und wie unersetzlich aber wird auch die Unterweisung im Lebenskunde-Unterricht auf diesem Lehrgebiet sein, weil der Lehrer durch die Werke selbst die hohe Bedeutung der Ichentfaltung im Kinde kennen gelernt hat. Gewiß, er weiß nur zu gut, sie läßt sich nicht durch Belehrung und nicht durch Zureden herbeiführen, sie ist das Gebiet freier Selbstgestaltung, aber wie sorglich wird er diese wesentliche Entwicklung hüten und die geforderte Einordnung nur auf die Gebiete der Pflichterfüllung beschränken, wenn er weiß, welch köstliches Lebensgut er hier bedrängen und bedrohen könnte.

All das hier Gesagte konnte in der kurzen Zusammenfassung des zwei-

ten Lehrgebietes im Lehrplane nicht zum Ausdruck kommen. Es sei denn in dem kurzen Schlußsatze, der darauf hinweist, welche Teile meiner Werke vor allem Grundlage des Unterrichtes für den Lehrer bilden. So begreifen wir auch hier, daß vielseitiger Irrtum entstehen konnte, als könne ein solcher Unterricht auch in unserem Sinne von Menschen erteilt werden, die dem Inhalte meiner Werke völlig fern stehen.

Eines allerdings kommt auch in den kurzen Worten des Lehrplanes zum Ausdruck, welch große Bedeutung ich einer Verhütung jedweder Entartung dessen im Kinde beimesse, was ich den Gottesstolz der Menschenseele genannt habe. Nur wer auf dem Boden der Erkenntnis meiner Werke steht, kann dieses Gebiet des Wirkens in seiner Bedeutung ermessen und im richtigen Sinne in seinem Lebenskunde-Unterricht zu erreichen trachten.

Es geht aber auch aus den kurzen Worten des Lehrplanes hervor, wie sehr die „Moral des Lebens" meiner Werke den bedeutsamen Ansatz sinnvoller Wertung, den wir im Griechenvolke finden, entfaltet und erweitert hat. Im Gegensatz zu den christlichen Lehren waren die Griechen von der Weisheit, daß das Schöne dem Guten gleichwertig sei, durchdrungen und deshalb war denn auch ihr Leben im Alltag und im Kampf ums Dasein gesegnet von dem Strahl der Schönheit. Die „Moral des Lebens" erweitert diese Gleichwertung nun auch noch auf jenes göttliche Wollen, das das Denken überstrahlt, den Willen zum Wahren und auf das Göttliche gerichtete Gefühl der Liebe und des Hasses. Der Kinderseele ist all dieses Gebiet göttlichen Wollens eine Selbstverständlichkeit, von der sie nur immer wieder von Lustgier und Leidangst weggelockt wird. Nichts ist dem Lehrer leichter gemacht, als dem Kinde die gleich hohe Bedeutung aber auch den Wesenszug der Freiheit all dieses göttlichen Wollens bewußt zu machen und zu erhalten. Steht in dem Lehrplan „Moral des Lebens" „Der göttliche Wunsch, der die Wahrnehmung überstrahlt, der Wunsch zum Schönen" unter B als eine besondere Abteilung des Lehrgebietes 2, so deshalb, weil die Kinderseele sich am leichtesten dem Göttlichen öffnet, ja, auch am selbstverständlichsten später einmal zu der Erkenntnis meiner Werke hinfindet, wenn sie in reichem, innigem Zusammenhang mit all der Schönheit geführt wird und bleibt, die in der Natur und in der Kunst ihr köstliches Gleichnis fand. Hier allerdings kann auch am leichtesten in guter Absicht von dem Erzieher gefrevelt werden, wenn

er auf diesem Gebiete belehren möchte, statt der Kinderseele ohne jede Beeinflussung alle die Schönheit nur zugänglich zu machen.

Hat sich allerdings in dem Lehrer selbst nicht das ausgewirkt, was der Feldherr Ludendorff die „größte Revolution" nannte, steht er selbst nicht mit ganzer Seele in Wesen und Wertung der „Moral des Lebens", so wird er wohl nirgends so schwer versagen als eben in der Unterweisung auf dem 2. Lehrgebiete.

Als ich in diesem Winter in manchen Städten Deutschlands unsere Kinder zusammenkommen ließ, um in Gegenwart ihrer Eltern einige Fragen an sie zu richten, waren es vor allem Fragen aus dem Lehrgebiet 1 und 2. Die Kinder waren nicht für diese Stunde vorbereitet worden, wußten alle nicht, was ich sie fragen werde, und haben mir durch ihre Antworten und ihren regen Anteil bewiesen, wie leicht die Kinderseele das Wesen des göttlichen Wollens erfaßt, ja, wie selbstverständlich ihr so vieles ist, was wir als das Wesentliche auf diesem Gebiet ansehen müssen. Ersetzt kann uns dieser Unterricht für die Kinder durch keine Unterweisung werden, die von einer anderen Überzeugung ausgehend, andere Antworten auf die letzten Fragen des Lebens gibt.

Volksgemeinschaft und Pflichtenkreis

Wir sahen die „Moral des Lebens" innig verwoben mit dem göttlichen Sinn des Menschenlebens, den Kern bewußten göttlichen Erlebens aller Menschenseelen vor den Gefahren hüten, die ihn bedrohen. Wir sahen diese Moral des Lebens der Menschenseele das Wesen alles göttlichen Lebens bewußt machen und hierdurch seiner Entfaltung dienen. Sie beschäftigte sich vor allem mit der einzelnen Menschenseele, mit ihrer hehren Möglichkeit sich zu einem in diesem Weltall einmaligen vergänglichen Gottesbewußtsein zu entfalten, die ihre hohe unantastbare Bedeutung hat. Wenn wir also dieses Gebiet in den Lebenskunde-Unterricht einbeziehen, obwohl wir dem Kinde noch nichts von diesem hohen Menschenamte sagen können, so werden wir dem Kinde gegenüber als doppelt notwendig empfinden, ihm auch das andere weite Gebiet der Pflichterfüllung, also vor allem die Moral des Kampfes ums Dasein zu umreißen und ihm eindringlich zum Bewußtsein zu bringen. Wir stehen aber hier vor einem, dem Kinde nur zum Teil zugänglichen Gebiete. Jener Träumer fragt die Ahne in dem Sange des Werkes „Triumph des Unsterblichkeitwillens":

„Wie söhn' ich das zweckbeherrschte Wirken im Sein
Mit zweckfernen göttlichen Wünschen?
So deute mir, Mutter, die Runen des Seins,
So deute sie gläubig lauschendem Ohre,
Und sprich, wie weil ich im Jenseits
Auch mitten im Kampfe des Seins? —
Wie bleib' ich im Dasein der Gott?"

Dem Kinde aber wäre eine solche Frage ganz unverständlich und es würde nur Unheil bedeuten, wollten wir sie ihm aufdrängen. Völlig unverständlich wäre ihm auch die Antwort der Ahne:

„Das Diesseits kann Jenseits nicht werden,
So bleibet auf ewig die Kluft, die das Dasein
Tief trennt vom Erleben des Jenseits."

Erst müßte das Amt des Menschen in dieser Schöpfung erkannt sein, wenn diese Kluft auch erkennbar und erlebbar wäre. So leicht es uns fällt, dem Kinde bewußt zu machen, daß die göttlichen Wünsche in Freiheit erfüllt sein wollen und erhaben sind über Lohn- und Strafgedanken, so wenig könnte es uns hier folgen. So ist es denn auch nur möglich, die einzelnen grundlegenden Richtlinien für den Kampf um das Dasein des einzelnen Menschen, die in jenem Sange des Werkes „Triumph des Unsterblichkeitwillens" und in dem Prosa-Teil des Werkes gegeben wurden, der Oberstufe etwas nahe zu führen.

Aber auch bei diesem Teil des dritten Lehrgebietes erweiset sich wieder wie sehr uns die Gesamterkenntnis den Blick schärft, was für das Kind hier wesentlich ist und weshalb es so sehr wichtig, ja, unerläßlich für es werden kann. Wie leicht können wir vom Standorte unserer Erkenntnis aus dem Kinde den tiefen Unterschied der unterbewußten Tiere der unbewußten Tiere und Pflanzen einerseits und seiner eigenen Seele andererseits klar machen. Rasch erfaßt es die Tatsache, daß der Mensch unvollkommen geboren ist, damit er alles göttliche Wollen nicht unter einem Zwang erfüllt, sondern hier aus freiem Willen entscheidet. Leicht faßlich ist ihm die Wirklichkeit, daß Tiere und Pflanzen weder gut noch böse sein können und daß alles, was einem Gutsein ähnlich dünkt, so die Versorgung der Brut usw. unter dem Zwang von Erbinstinkten geschieht. Seine eigene Erfahrung läßt es dann leicht erkennen, in welchen Gefahren es sich nun aber befindet, weil, es nicht von Zwangsinstinkten befehligt im Kampf mit den Lebensgefahren steht. Wie leicht können wir ihm bewußt machen, wie es sein eigenes Leben auf das Spiel setzt, weil ihm der Schutz der Erbinstinkte nicht mitgegeben ist. Nach solcher Einsicht aber ist ihm auch die zweite wesentlichere erreichbar, daß die Einordnung unter die Befehlsgewalt seiner Erzieher tiefbegründete Notwendigkeit ist. Auf solche Weise wird das Kind in seiner Jugend zum Gehorsam in der Pflichterfüllung erzogen, nicht aber, indem wir es wie den Erwachsenen selbst prüfen und entscheiden ließen, ob eine Arbeit moralisch, amoralisch oder unmoralisch ist usw. So geben wir ihm hier keine Wer-

tungen im einzelnen, denn sein Erzieher entscheidet darüber, welche Pflichten er ihm auferlegt, während das Erzieherische für seine Seele eben in der vertrauensvollen Unterordnung besteht. Aber welch ein Unterschied liegt in der Behandlung dieses Gebietes des Lebenskunde-Unterrichtes auf Grund der Einsicht meiner Werke und jenen unheilvollen Fehlwegen, die sklavischen, blinden Gehorsam verlangen, ohne auf die Entfaltung des Ichs zur Selbständigkeit zu gedenken, auf die wir den allergrößten Wert legen, dank ihrer zentralen Bedeutung für die Entfaltung des Göttlichen in der Seele des Kindes. So mußte ich denn auch in dem Lehrgebiet „Volksgemeinschaft und Pflichtenkreis" auf mehrere meiner Werke hinweisen als auf die Grundlage für den Lehrer und erinnere hier nur daran, daß niemand diese Forderungen der Einordnung zur Pflichterfüllung so ernst nehmen wird wie der Mensch, der aus dem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" erfuhr, in welchen Gefahren die Willigkeit zur Pflichterfüllung bei dem Kinde dadurch steht, daß es zum Glück und zu seinem Segen noch von der Arbeit im Daseinskampfe verschont ist, den „Vorfeiertag seines Lebens" begeht.

Es ist viel in meinen Werken gesagt über die Art und Weise der Erziehung zu zuverlässiger Pflichterfüllung, über die Grenzen von Zwang und Freiheit, die hier inne gehalten werden müssen und die hohen charakterlichen Anforderungen an den Erzieher, die allein für eine gleichmäßige, zuverlässige, gerechte und in jeder Richtung sinnvolle Verwaltung dieses Amtes Bürge sind. Der Erzieher als „Zuchtmeister des Willens" sieht auf sich die Verantwortung lasten, ein Amt an der Kinderseele auszuüben, das — falls es versäumt wurde — kaum mehr nachzuholen ist. Auch hier erhält dieses Amt und somit auch das Lehrgebiet 3 sein völlig eigenartiges Gepräge durch die Kenntnis der Seelengesetze, die es notwendig machen, aber auch der Kenntnis der Seelengesetze, die es begrenzen.

Noch viel mehr gilt das vielleicht für die Erziehung zu dem Gemeinschafterleben mit dem Volke. Die kurzen Andeutungen des Lehrplanes lassen nicht ahnen, welch gewaltiges Bereich hier erstmals erschlossen wird, wird doch das Lehrgebiet 3 in dem Lehrplan in die wenigen Worte zusammengefaßt:

„Der Schüler wird durch Gemütswerte und Wissen von Stufe zu Stufe mehr und mehr in die Blutsgemeinschaft seines Volkes als einer

Schicksalsgemeinschaft auf Gedeih und Verderb gestellt. Die Erfüllung der Pflichten des Sittengesetzes und die Unterordnung unter den Erzieher werden ihm zur Selbstverständlichkeit. Beides wird ohne Verzerren oder gar Zertreten des Gottesstolzes im Schüler erreicht. Entsprechend dem jeweiligen Grad der Selbstbeherrschung und Pflichterfüllung wird dem Schüler Selbständigkeit gesichert und der hohen Bedeutung der Ich-Entfaltung für die Selbstschöpfung und für sicheren Schutz gegen Suggestibilität Rechnung getragen."

Nur andeutungweise läßt sich an diesen kurzen Worten erkennen, daß wir diesem Lehrgebiet einen anderen Gehalt zu geben vermögen als Menschen, die nicht auf dem Boden der Erkenntnis meiner Werke stehen. Als Unterlagen werden auch hier weite Gebiete derselben herangezogen. Schon in dem Werk „Des Menschen Seele" und ferner vor allem in den Werken „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" wird zum erstenmal enthüllt, worauf denn eigentlich die Gemeinschaft einer Rasse und ihrer Völker innerseelisch begründet ist. Vergängliche, unvollkommene Menschen sollen ein unsterbliches Volk in seinem schweren Daseinskampf erhalten und dies, obwohl sie keineswegs wie die Ameisen im Ameisenvolk durch Erbinstinkte zu Arbeiten für die Volksgemeinschaft gezwungen sind. Wie dies nun durch ein besonderes Erbgut in der Menschenseele auf eine Art und Weise ermöglicht ist, die ihrer Freiheit des Entscheides für oder wider Gott keinen Abbruch tut, das haben meine Werke zum ersten Male entdeckt und beschrieben. In dem Unterbewußtsein der Menschenseele lebt das Rasseerbgut, das eine dieser Rasse eigentümliche Art und Weise göttlichen Erlebens allen Nachfahren vererbt und es wohnt auch als Erbgut zugleich die Willensantwort darauf als dauernde Willensrichtungen, als Rassecharakter. Dieses Erbgut im Unterbewußtsein gepaart mit einem vollkommenen Selbsterhaltungwillen nannte ich mit sehr viel Recht die Volksseele und zeigte, in welch vollkommener Weise dieses Erbgut nun in den einzelnen Menschenseelen auf das Bewußtsein einwirkt. Der Selbsterhaltungwille dieser Volksseele leitet in Todesgefahren des Volkes das Wollen des Bewußtseins und in anderen Zeiten wirkt dieser Selbsterhaltungwille weise beratend auf die Fähigkeiten des Bewußtseins ein. Er lenkt gar manchmal die Wahrnehmung auf volkswichtiges, lenkt gar manche Vernunfterkenntnis im volkserhaltenden Sinne, lenkt den Haß auf Volksfeinde, die

Liebe auf Volksverteidiger. Das Erbgut des Gotterlebens selbst aber nimmt Anteil an aller Art göttlichen Lebens und schenkt der Menschenseele das, was sie ihr Gemütserleben nennt. Von solchen Grunderkenntnissen ausgehend weitet sich dem Lehrer dieses Gebiet „Volksgemeinschaft und Pflichtenkreis" zu einem Reichtum, aus dem er nur zu schöpfen braucht, um den Kindern unendlich wichtige Lebensweisheit mitzugeben. Auch hier ist es wieder die Wahrheit des Erkannten, die es ihm leicht macht, aus der Geschichte und der Erfahrung der Kinder und aus gar manchem Kunstwerk tief eindringliche Beispiele für die Tatsächlichkeit und die Wesensart seelischer Volksgemeinschaft zu geben. Wie einzigartig und wie sittlich begrenzt aber das Aufgehen des einzelnen in dieser Volksgemeinschaft ist, das erweisen wiederum meine Werke, die mit großer Eindringlichkeit davor warnen, die Menschen gleichen Blutes wahllos zu lieben, unbekümmert um die Gottferne, die sie etwa zeigen. Wie sehr dieses Lehrgebiet sich hier von anderen Überzeugungen unterscheidet, geht vielleicht am klarsten aus den Worten hervor, die auf Seite 93 des Buches „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" als die Weisheit der Volksseele bezeichnet sind, die im Bewußtsein des Einzelmenschen auftaucht:

„Sei herzeigen deinem Volke, liebe es voll Innigkeit, aber glaube nicht, daß ich dir zumuten möchte, auch volksvergessene Nichtstuer oder Übeltäter an deinem Volke zu lieben! Glaube nicht, ich möchte, daß du entfremdeten Massen, die ohne Stolz und Eigenleben, ohne Freiheitdrang für ihre Persönlichkeit, ohne Abscheu vor Unmoral und Willkür sind, anders als fremd gegenüber stehst!"

Tief untergeordnet also dem erkannten göttlichen Sinn des Menschenlebens und der Moral des Lebens erkennt der Lehrer für Lebenskunde also den Pflichtenkreis am Volk und das Erleben der Volksgemeinschaft. Wie unersetzlich wird hierdurch auch die Unterweisung auf diesem Gebiete für unsere Kinder! Die tiefe Gemütsverwebung mit Heimatland, Sippe und Volk ist wohl das Gebiet, auf dem dem Kinde mit das Segensreichste gegeben werden kann, das der Lebenskunde-Unterricht zu bieten hat. Wie willig aber die Kinderseele dem Erzieher hier folgt, das liegt tief begründet in jenem Wesenszug ihrer Eigenart, den wir bei dem Lehrgebiet 1 (siehe Seite 16) schon andeuteten. Das klar bewußte göttliche Leben ist den Jahren des Erwachsenseins und der Reife vorbehalten.

Um so inniger aber ist alles göttliche Leben im Kinde, ja, auch alle Betätigungen der Fähigkeiten seines Bewußtseins mit dem Erbgute im Unterbewußtsein, mit der Volksseele verbunden. So folgt denn auch sein Gemüt ohne Zögern, wenn wir solche Verwebung in ihm pflegen. Im Selbsterhaltungwillen unvollkommen wie der Erwachsene, aber noch unbehütet durch die Erfahrung, die dieser im Leben sammelt, würden sich unseren Kindern allzu große Gefahren türmen, wäre ihnen nicht dieser besondere Schutz mit in das Leben gegeben. In der Dichtung „Die Kinderseele ein Kleinod der Schöpfung", die ich zu dem Werke „Des Kin› Seele und der Eltern Amt" schrieb, heißt ein Sang „Im schirmenden Schoße der Seele des Volkes". Vielleicht mache ich dem Leser dieser kleinen Schrift am tiefsten bewußt, auf welch fruchtbaren Boden alles Bemühen der Erzieher fällt, das Gemüt des Kindes tief mit dem Volke zu verweben, und es hierdurch auch im späteren Leben bereit zu machen, die Pflichten der Volksgemeinschaft nicht etwa aus Angst vor Strafe, nicht etwa auf Gebote und Zwang hin, sondern aus freiem Willen zu erfüllen, wenn ich aus diesem Sange die Worte hier wiedergebe. Sie enthüllen das tiefe Geborgensein der Kinderseele in dem Erbgut des Unterbewußtseins, das ich die Volksseele nannte, und zugleich das Geheimnis der unendlichen Fruchtbarkeit, mit der dieses Lehrgebiet unserer Lebenskunde gesegnet sein kann.

„Fürwahr, größer müßte das Unheil sein, das Menschen an Kindern verüben,
Wäre ihnen nicht ein besonderer Schutz mit in das Leben gegeben
Und müßten sie nicht durch Können der Wachheit den Schutz sich zu mehren!
Belauschet das Kind, ob es euch sein Geheimnis zeiget!
Sinnet darüber, wie oft euch seine Vergeßlichkeit von Leid, Schmerz und Haß,
Wie oft euch sonst sein Wesen an unterbewußte Seelen gemahnt
Und ihr ahnet vielleicht, in wessen Hut das gefährdete Kind sich begab!

Unablässig und zuverlässig waltet das Unterbewußtsein
Für die unvollkommene Wachheit des Menschen,
Erhält in allem Erleben den Segen des Erbguts
In Echtheit und Kraft trotz aller Fährnis durch Umwelt und Inwelt.
Unermüdlich und immerwährend trachtet dies Erbgut des Volkes,
Den Sieg des arteigenen Gottlebens und Erbcharakters zu retten

Und im Gemüte ganz sanft und unmerklich den einzelnen Menschen
Mit dem Gotterleben des Volkes innig und fest zu verweben.

Wie denn sollte der vollkommene Wille im Unterbewußtsein
Sich nicht der neuen Hoffnung, dem Erhalter der Zukunft, dem Kinde,
Innig im Wirken weihen, es betreuen, ehe noch die Fülle der Fährnis
Aus dem zukünft'gen Erhalter des Volkes einen Bedroher gemacht,
Einen Entwurzelten, der andere hin zur Verfremdung lockt,
Der in Lebensgefahren des Volkes versagt, statt sein Sein zu retten,
Der die Erbeigenart verleugnet und so die Sinnerfüllung
Des unsterblichen Lebens des Volkes nur noch bedroht?
Wie sollte dies Erbgut, das Gotterhaltung in jeder Seele erstrebt,
Nicht der unerfahrenen Kinderseele, die noch nicht Gottkräfte im Ich entfaltet,
Die abwehrarm von Lug und Trug der Menschen betören sich lässet,
Von Wahn vor allem über Gott und den Sinn unseres Seins,
Tief im schirmenden Schoße noch bergen wie einst im Werden die Mutter? ....
Wie innig das stets neu geschlungene Band zum bewußten Erleben
Wie früh dies Leben und Wirken beginnt, wie reich es wächst,
Das wird das Gottlied der Völker, das wird die Kultur,
In ihrem Werden in Völkern und Kinderseelen uns dartun.
Dann erst werden voll wir erfassen, was diese Obhut bedeutet,
Dann werden ganz wir erkennen, weshalb des Kindes Seele so reich ist,
An warmem, innigem Leben seines Gemüts, warum seine Seele
Tief sich der Heimatstätte und seiner Sippe anheimgibt,
Sodaß ein langes Leben hindurch diese Verwebung gewahrt wird!

Alles göttliche Leben, das wir im Kinde begrüßten,
Ist Zeugnis von dieser tiefen Verwebung mit dem Unterbewußtsein,
Es ist nicht ‚überdacht', ist nicht bewußt, wird wie selbstverständlich,
Doch es wird halbbewußt nur erlebt. Eben deshalb
Ist auch die Kinderseele vor mancher Gefahr behütet, vor allem vor der Gefahr,
Von der Vernunft das göttliche Wesen verkennen zu lassen!
Darum aber ist auch das Wollen und Handeln des Kindes
Weit arttümlicher oft, als das der Erwachsenen in seinem Volke,
Deshalb wittert es leichter als so viele an Erfahrung Reiche
Die Feinde des Volkes und die Feinde der Gotterhaltung im Volke....

Wie das Weltall im Werden, so scheint auch des Kindes Seele
Zu zaudern, zu zögern, sich ganz ihrer Wachheit anzuvertrauen,
Sich mehr aus dem schirmenden Schutz des Unterbewußtseins
In die Freiheit und Selbständigkeit wachen Seins zu begeben.
Möglichkeit zu jedwedem Wandel und jedweder Schöpfung verheißt sie,
Verkommen, im seelischen Tode erstarren in Gottfeindschaft
Und Schöpfung eines Gotteinklanges wird sie erreichbar machen.
Aber zunächst läßt sie für jede einzelne Seele nur einen Weg offen,
Den Abstieg in Kerkerenge im Dienste der Lustgier und Leidangst,
So zögert die Kinderseele wie einst die Schöpfung, bewußte Seele zu werden!

Innig umhegt, innig verwoben der Seele des Volkes, dem Erbgut,
Das dich, du Menschenblüte im schirmenden Schoße noch trägt,
Das dich, du zarte, in allem erwachenden Leben betreut,
Zauderst du, die Geburt zum bewußten Leben ganz zu vollenden,
Zauderst du, liebliche Seele, in die Enge, in die Gottferne zu schreiten,
Und eben dies Zögern macht dich zum Gleichnis des Werdens der Schöpfung,
Erhält deiner Seele so lange Jahre den Zauber unbewußter Gottnähe,
Erhält dich den herangewachsenen Geschlechtern als gemütstiefen Segen
Erhält dich lange Jahre als unvergleichliches Kleinod der Schöpfung!

Selbsterhaltung und Volkserhaltung

In einem ganz besonders hohen Grade verbergen die kurzen Worte, die in dem Lehrplan über dieses vierte Lehrgebiet niedergelegt sind, die Einzigart und Unersetzlichkeit unseres Lebenskunde-Unterrichtes. Sie lauten: „Alles Wissen für Selbsterhaltung und Volkserhaltung wird in fortschreitender Erweiterung und Vertiefung dem Schüler geboten. Rassenkunde, Gesundheitlehre, die Lehre der Krankheiterreger und ihre Abwehr, die Geschichte des Daseinskampfes unseres Volkes, das Wirken der öffentlichen und geheimen Volksfeinde und ihre Abwehr gehören in dieses Lehrgebiet." Auch die Sonderaufgaben der verschiedenen Lehrstufen auf diesem Gebiete könnten zu dem Irrtum Anlaß geben, als sei hier kein großer Unterschied zu den Unterweisungen der Schule auf dem Gebiete der Selbsterhaltung und Volkserhaltung. Und doch wird auch hier auf zwei meiner philosophischen Werke hingewiesen als auf die Grundlage, in der der Lehrer seine klare Überzeugung gewinnen kann, die dann die Art seiner Unterweisung gestaltet. Für das Gebiet der Selbsterhaltung wird auf Abschnitte des Werkes „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" verwiesen, für das Gebiet der Volkserhaltung auf das Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter", in Sonderheit auf den Abschnitt 5 des zweiten Teiles dieses Werkes, betitelt „Der Einfluß der Erziehung auf die Geschichte". Während aber eine Unterweisung auf diesem Lehrgebiete, die nicht befruchtet ist durch das Wissen um den Sinn des Menschenlebens, vor allem um den Sinn der Unvollkommenheit des Einzelmenschen, nur als Lehrstoff, der eben wie anderer übermittelt und gelernt wird, vor das Kind hintritt, zeigt sich die unendlich segensreiche Befruchtung dieses Lehrgebietes durch die Gotterkenntnis meiner Werke ganz besonders sinnfällig unserem tieferen Einblick. Schon in der Unterstufe wird der Lehrer vor allen Dingen das Gewicht darauf legen, dem Kinde zwar die Beseeltheit der Tier- und Pflanzenwelt, aber auch den gewaltigen Unterschied der unterbewußten Tierseele und der Menschen-

seele nahe zu führen. Es kostet dem Kinde wahrlich keine Mühe, sondern ist ihm ganz selbstverständlich, das Tier als instinktsicheres Lebewesen zu erkennen. Es merkt leicht den Unterschied zwischen der Weisheit des tierischen Instinktes, giftige Nahrung zu meiden, und der Torheit, mit der das unbelehrte Kind giftige Beeren naschen würde, würde es nicht durch die Erwachsenen daran verhindert. Es erkennt leicht, hier liegt eine Unterlegenheit der Selbsterhaltung des Menschen gegenüber dem Tiere vor und geht sehr willig und rasch mit uns den Weg, wenn wir ihm erklären, dies muß so sein, weil der Mensch die Freiheit des Handelns haben muß, die ihn allein auch fähig macht, das Gute und das Böse zu wählen. Das Lehrgebiet 2 hat ja hier schon vorbereitet und dem Kinde den Sinn dieser Freiheit tief eingeprägt. Eine solche Einsicht aber macht das Kind hellhörig, erschließt sein Seelchen für das ganze Gebiet des Lehrgebietes 4. Es weiß jetzt, wie notwendig für das Menschenkind ein Ersatz der weisen Erbinstinkte ist. Es weiß, daß ihm ein Wissen geboten werden muß, was für seine Selbsterhaltung von höchster Bedeutung sein wird. Nun lauscht es auf das Gebotene; ist ihm nicht mehr Lehrstoff für sein Gedächtnis, nein, es ist ihm Herzenssache geworden, alles zu erfahren, was jeweils für sein Alter an Wissen über die Gesunderhaltung, über die Gesetze der Krankheiterregung und unendlich viele Einzelfragen der Gesundheitlehre geboten wird. Das Lehrgebiet 2 hat aber auch insofern unendlich wichtige Vorarbeit geleistet, als es dem Kinde zeigt, welch unselige Begleitwirkung die gewährte Freiheit des Handelns mit sich brachte. Es lernt hier am allersichtbarlichsten und eindringlichsten das Hindernis kennen, das sich ja auch der Erfüllung der göttlichen Wünsche so oft entgegenstellt, genau so oft wie der Erfüllung einer weisen Selbsterhaltung, nämlich seine törichte Lustgier und Leidangst, die ihm ja auch im Lehrgebiet 3 als Hindernis zuverlässiger Pflichterfüllung schon vertraut wurde. Tiefe Einsicht in diese Erschwernis ließ auch die Kinder im Lehrgebiet 3 schon erkennen, weshalb Pflicht als Zwang herantreten muß, weil ein Zwang der Erbinstinkte nicht mehr herrscht. So begreift hier das Kind erst völlig, weshalb die Unterordnung unter den Erzieher so unerläßlich notwendig ist, so lange bis es selbst einsichtig genug wird, um von sich aus die Forderung des Pflichtenkreises und alle Forderungen seiner Selbsterhaltung auszuüben, ehe irgendein Zwang oder irgendeine Strafe es nötigen oder züchtigen müßten. Je mehr der Erzieher die

Grundlagen seines Wirkens auf diesem Lehrgebiete nicht nur dem Kapitel „Wegweiser zum Wissen", sondern auch dem Abschnitte „Zuchtmeister des Willens" entnommen hat, um so mehr wird aus seinem Unterrichtsgebiete 4 auch ein Weg zur Selbstentfaltung des Ichs seiner Schüler, der Selbständigkeit, die wesentlichster Führer zum Schöpfungziele ist. Die tiefe Einsicht des Lehrers in die Tatsache, daß jedes einzelne der Kinder, die ihm anvertraut sind, in seinem Leben den Weg der seelischen und körperlichen Selbstzerstörung gehen kann, oder auch den Weg zur sinnvollen Selbstgestaltung, zum Höchsten hin, weiht auch die Unterweisung in dem Wissen zur Selbsterhaltung, gepaart mit der Willenszucht am Kinde zu einem höchst bedeutsamen Dienst am Schöpfungziele. Ein gleiches gilt für die Unterweisung auf dem Gebiete der Volkserhaltung. Das Werk „Das Gottlied der Völker" hat ihm ja eindringlich erkenntlich gemacht, daß die Menschengeschlechter traurig verarmen, wenn ein Volk untergeht oder der Verwahrlosung verfällt. Es hat ihm gezeigt, daß jedes Volk dank der Eigenart seines Erbgutes eigenartiges göttliches Leben ausstrahlt, daß es sein eigenes Gottlied singt, das mit seinem Untergang verstummt für immer. Das Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" aber belädt den Lehrer mit der Verantwortung, ein wesentlicher Hüter der Volkserhaltung und ein Mitgestalter an der Geschichte des unsterblichen Volkes zu sein. Er weiß nun, wie sehr er Einfluß auf die Geschichte hat, wenn er „Wegweiser zum Wissen" ist, wenn er die Gefahren überblickt, die der Unsterblichkeit jedes Volkes aus dem Umstande erwachsen, daß sein Leben von unvollkommenen, vergänglichen Volkskindern geschützt und erhalten werden muß. Mit welchem Ernste und mit welcher Verantwortung wird er aus solchem Wissen heraus alle Erfahrungen der Geschichte, des Daseinskampfes seines Volkes zu überblicken trachten und sie dem Kinde auf den verschiedenen Stufen mehr und mehr zugänglich machen. Sein Blick wurde durch Einsicht geschärft, es wurde ihm das völkervernichtende Treiben geheimer Priesterkasten enthüllt und er besitzt Einblick in die unheilvollen Wege dieser weltgierigen Mächte, mit Hilfe des Seelenmißbrauches zu versklaven. Auf der Oberstufe wird er diese ungeheueren Gefahren schon nennen und erweisen können, besonders an Hand der vom Feldherrn Ludendorff über diese Frage geschriebenen Werke. Aber eben weil er die Gesetze des Seelenmißbrauches kennt, weiß er auch um die Bedeutung

jenes Erzieheramtes, das in dem Buche „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" in dem Abschnitt „Der Bildhauer der Denk- und Urteilskraft" behandelt ist. Er weiß nicht nur für das Schicksal des einzelnen Kindes, nein, für das Schicksal des Volkes, das auch von seinen Schülern mit erhalten werden soll, hängt davon ab, wie weit es ihm in allen Lehrgebieten und besonders auch in diesem vierten Lehrgebiet gelingen wird, die selbständige Denk- und Urteilskraft und die Wahlkraft des Gedächtnisses in seinen Schülern zu entfalten. Nur hierdurch wird er ein Mittel in der Hand haben, sie der allerwärts einsetzenden Suggestivarbeit überstaatlicher Mächte zu entreißen oder aber doch sie widerstandsfähiger zu machen. Wie sollte wohl ein von solchen Einsichten ausgehender Unterricht auch nur im entferntesten ersetzt werden können durch andere Unterweisungen?

Wenn wir nun auch hier wieder an die Tatsache denken, daß die Kinderseele noch weit mehr als die des Erwachsenen der Einwirkung des Unterbewußtseins auf das Bewußtsein ausgesetzt ist, daß sie noch gar sehr unter dem Schutze der Volksseele steht, so läßt sich erkennen, wie fruchtbar auch hier der Unterricht sein kann. Die Volksseele selbst, die auf das Wahrnehmen, Denken, Erinnern und Fühlen des Kindes so merklich einwirkt, macht es hellhörig überall dann, wenn die Unterweisung im Einklang mit dem Willen der Volkserhaltung steht. Auch hier sehen wir uns also nicht einem mühseligen Lernen gegenüber, daß das Kind sich abzwingen müßte, obwohl es den Lehrstoff für sinnlos hält, sondern es bieten sich uns ebenso günstige Vorbedingungen, die auch sein eigenes Hinschreiten zur Erkenntnis so erfolgreich machten. (Siehe „Das selige Schreiten in das Wunderland der Erkenntnis" in dem Werke „Des Kindes Seele und der Eltern Amt".)

In dem Abschnitte 5 „Der Einfluß der Erziehung auf die Geschichte" des Werkes „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" wird auf 22 Seiten das Lehrgebiet 4 vor allem umrissen und näher begründet. Es schließt mit den Worten ab: „Ein Rückblick auf den Einfluß der Erziehung auf die Geschichte läßt uns erschrecken über das Unwiderbringliche, was hier versäumt werden kann, läßt uns aber auch tiefe Freude erleben über das Große, was hier für die unsterbliche Volksseele geleistet werden darf!"

Und obwohl dies im Jahre 1933 der Öffentlichkeit übergeben wurde, schreibe ich im Jahre 1941 eine notwendig gewordene Schrift, die die Bedeutung des Lebenskunde-Unterrichtes, der von den Erkenntnissen meiner Werke ausgeht, den Erziehern und Eltern noch einmal ans Herz legen will, um sie vielleicht zu veranlassen, diesen Lebenskunde-Unterricht für die Kinder als unersetzlich zu erkennen!

Weltall und Naturgesetze

Das 5. Lehrgebiet ist wohl das einzige, das auch bisher nicht so leicht als durch verwandte Unterweisung ausreichend ersetzt angesehen wurde. Es lautet in der kurzen einleitenden Zusammenfassung des Lehrplanes:

> „Durch Gemütswerte und Wissen wird der Schüler mit dem Weltall und seinen Gesetzen, vor allem auch mit den Lebewesen fortschreitend inniger vertraut. Es wird das Erleben des Weltalls im Sinne Deutscher Gotterkenntnis, die im Einklang mit den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen steht, für das spätere Leben im Schüler vorbereitet.
>
> Grundlegend für die Auswahl des hier Wesentlichen und die Art und Weise des Unterrichtes ist der Erkenntnisweg in dem Werke ‚Triumph des Unsterblichkeitwillens' und der ‚Schöpfunggeschichte'. Freilich wird der Lehrer aus diesen Werken nur den Anhalt für die Auswahl des Wesentlichen aus dem weiten Gebiete der Naturwissenschaften entnehmen....."

Man kann von der Mehrzahl aller Menschen ja behaupten, daß sie zeitlebens der vollkommenen Schöpfung gegenüber völlig blind gehalten wird. Die Unvollkommenheit der Menschenseele tritt einem solchen siegreichen Bemühen gar hilfreich entgegen. Die Wahnlehren der Religionen, die Okkultlehren aller Geheimsekten leben geradezu von dieser Blindheit. Wo bliebe die Möglichkeit, unendlich dürftige Wunder- und Zauberlehren gläubigen Seelen zu bieten, wenn die Vollkommenheit dieser Schöpfung wirklich erkannt wäre?

Die Hoffnung, den Menschen trotz ihrer Unvollkommenheit einmal diesen Reichtum zu erschließen, ist die einzige, die auch zugleich eine wandelnde Macht der Gotterkenntnis meiner Werke als Zukunftmöglichkeit bestehen läßt. Alle die Wahngebilde, die Menschen sich von dieser Schöpfung machten, sind so unsagbar erbärmlich im Vergleich zu der unseres

Staunens wahrhaft würdigen Wirklichkeit, wie ein häßliches, dürftiges Heiligenbildchen am Stamm einer mehrhundertjährigen wundervollen Eiche, an der ich in der Morgenfrühe vorüberzugehen pflege.

Die Gotterkenntnis meiner Werke hat tiefer in die verhüllte Vollkommenheit geblickt, als dies bisher selbst der Wissenschaft vergönnt war, die in Forschereifer Tatsache an Tatsache reihte, aber den Sinn, die Bedeutung der erkannten Forschungergebnisse für diese Schöpfung nicht erblicken konnte.

Dieses vollkommene Weltall ist uns als gottdurchseelte Erscheinung erkennbar geworden, frei von persönlichen Göttern, Teufeln und Dämonen. Der vergängliche Mensch aber als das einzig bewußte Lebewesen dieser Schöpfung ist von uns als befähigt erkannt, im freien Entscheide sich selbst zum vollkommenen Einklang mit dem Göttlichen umzuschaffen. Alle Naturgesetze, alle Erscheinung sahen wir in sinnvollem Einklang zu diesem Schöpfungziel, zum Erhalten dieses Weltalls und zu dessen Schwinden am Ende der Tage stehen. Unendlich viel kann dem Kinde an Staunen für die Wunder dieser Schöpfung mit ins Leben gegeben werden, wenn der Lehrer, der in meine Werke eindrang, von den Wundern der Entwicklunggeschichte, von dem wesentlichen Aufstieg beseelter Einzelwesen bis zum Menschen hin den Kindern berichtet, wenn er sie in diese Wunderwelt einführt und immer sein Augenmerk dabei auf das gerichtet hält, was die „Schöpfunggeschichte" als wesentlich erwies. So hält er des Kindes Augen offen für das große Staunen dem Weltall gegenüber und des Kindes Seele offen für die Aufnahme der Werke Deutscher Gotterkenntnis in reifen Jahren. In meinem Lehrplan schrieb ich auf Seite 7:

> „Auch dieser Lehrplan wird noch einzelne Ergänzungen erfahren können und stellt nichts endgültig Abgeschlossenes dar."

Wenn anders ich den Lesern dieser Schrift wirklich begreiflich machen konnte, daß durch meine Werke dieser Unterricht seinen einzigartigen Inhalt, sein unersetzliches Gepräge erfahren kann, so wird der Leser auch verstehen, daß die wesentlichste Ergänzung zu diesem Lehrplan von Anbeginn an darin bestand, daß eben noch weitere philosophische Werke von mir erschienen sind. Bisher waren es die Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und „Das Gottlied der Völker" und die Dichtungen zu sechs Werken. Weite Lehrgebiete des Lehrplanes werden dadurch unendlich bereichert und vertieft, daß der Lehrer diese hinzugetretenen

Werke noch in sich aufnahm. Das Lehrgebiet 3 und 4 werden weitgehend von den beiden genannten Werken ausgestaltet und in diesem Jahre habe ich ein neues Werk in Druck gegeben, das eine unendlich wesentliche Erweiterung und Vertiefung des Lehrabschnittes 5 „Weltall und Naturgesetze" schenken wird. Je tiefer der Lehrer in dieses Werk eindringt und die Sinndeutungen erfährt, die die Deutsche Gotterkenntnis meiner Werke all den neuen Forschungen der Physik und der Astronomie schenkt, um so mehr erkennt er, daß ihm ein reiches Gebiet zu Gebote steht, um das Kind allmählich auf die Wunder der Schöpfung vorzubereiten, die meine Werke ihm enthüllen und deuten.

Nicht lästiger Lehrstoff, der mühselig dem Gedächtnis einverleibt wird, dürfte je dieses Lehrgebiet werden. Die Vollkommenheit dieser Schöpfung ist heiliges Land, so erhaben fürwahr wie die gottwachsten Werke der Kunst und so erstaunlich einfach in ihren Grundgesetzen, daß sie dem Kinde weit leichter näher geführt werden kann, als alle die unseligen Wahnlehren, die die Menschen sich über die Schöpfung erdachten.

Ich gebe mich keinerlei Täuschung hin, ich weiß ganz genau, wie mangelhaft und wie nüchtern gar manche Lehrer dieses Weltbild den Schülern übermitteln werden. Aber ich tröste mich für diesen Fall mit den seelischen Schutzmitteln, die das Kind überhaupt abwegigen Arten der Unterweisung gegenüber anwenden kann. Ich weiß, allerschlimmstenfalls flüchtet das Kind in seine schirmende Hülle, die ihm die abgelenkte Aufmerksamkeit und die Phantasie gemeinsam schaffen. Und so kann denn auch eine mangelhafte nüchterne Unterweisung nicht Unheil anrichten. Welch ein Segen aber wird es sein, wenn nur einem kleinen Teile der Kinder der tiefe innige Zusammenhang mit dieser vollkommenen Schöpfung, wie sie sich in allen Naturgesetzen offenbart, geschenkt wird und auf Grund solcher innigen Verwebung sich eines Tages die Erkenntnisse meiner Werke selbst der Seele wie selbstverständlich erschließen!

Dieses 5. Lehrgebiet, das die Menschenseele in Zusammenhang mit der Vollkommenheit dieser Schöpfung ihr vergängliches Leben beginnen lassen möchte, ist das wesentlichste Lehrgebiet für die Oberstufe des Lebenskunde-Unterrichtes und zugleich auch dasjenige, auf dem der Lehrer am merkwürdigsten versagen wird, wenn meine Werke nicht voll erfaßt wurden und in dem Lehrer selbst zur Wirklichkeit geworden sind, einer Wirklichkeit, von der er sich niemals wieder ablenken läßt. Zugleich

ist es das Lehrgebiet, zu dem sich am allerwenigsten genaue Einzelanweisungen geben lassen und das bei vielen zu einer Wiederholung des Naturkunde-Unterrichtes, der Zoologie, Botanik, Physik und Astrologie abgewandelt wird. Der Inhalt der Werke „Triumph des Unsterblichkeitwillens", „Schöpfunggeschichte" und „Der Siegeszug der Physik — Ein Triumph der Gotterkenntnis meiner Werke" bestimmen so sehr die Wahl und das Wesen dessen, was hier dem Kinde erschlossen werden soll, daß es uns vor die Aufgabe stellen müßte, die einzelnen Abschnitte dieser Werke zu behandeln, wollten wir dem Lehrer im einzelnen sagen, wofür er dem Kinde den Blick öffnen sollte. Da dem aber so ist, so wird auch hier die Gefahr am größten sein, daß er dem Kinde schon Teile der Werke selbst übermitteln möchte. Dann aber sieht er sich in denkbar größtem Gegensatz zu dem, der diese Werke schuf, und der auch den Lehrplan für Lebenskunde aufgestellt hat.

* *

Unvollkommene Menschen werden Erzieher und Lehrer der unvollkommenen Kinder und so wird denn die Unterweisung in Lebenskunde in der zwiefachen Unvollkommenheit stets ihre natürlichen Grenzen gesetzt sehen. Aber die Seelengesetze der Kinderseele sind sinnvoll dieser eingeborenen Unvollkommenheit von Erzieher und Schüler angepaßt, wie dies in einem Abschnitt des Werkes „Des Kindes Seele und der Eltern Amt": „Stetes Wirken und seltenes Gestalten" des näheren ausgeführt ist. So wird denn auch der Lebenskunde-Unterricht sich segensreich auf unsere Kinder auswirken. Das unscheinbare Heft birgt in seiner Einbeschließung der fünf Lehrgebiete den Kern aller sinnvollen Unterweisung der Kinder im Schulunterrichte, und wenn wirklich einmal die Erkenntnis meiner Werke in kommenden Jahrhunderten wie eine Selbstverständlichkeit aufgenommen ist, dann wird auch der Schulunterricht nach diesen Gesichtspunkten überhaupt gestaltet werden. Dann erst wird der Augenblick gekommen sein, in dem der Lebenskunde-Unterricht ein Teil dessen, was er heute umfassen muß, den Fachlehrern überlassen kann, die ja dann alle von den gleichen Grundlagen der enthüllten Wirklichkeit ausgehen. Das mag noch lange Jahrhunderte währen oder aber auch sich nicht verwirklichen und so bleibt denn auf lange hinaus der Lebenskunde-Unterricht für die Kinder der von meinen Werken überzeugten Eltern unerläßlich und unersetzlich.



